Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 89 (1956-1957)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

89. JAHRGANG Nr. 31 BERN, 6. OKTOBER 1956

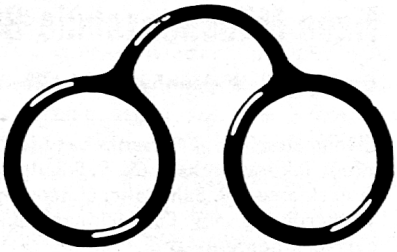
Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN



Brillenoptik

seit Jahrzehnten eine Spezialität von

Optiker Büchi

Bern, Spitalgasse 18

Violinen und Celli,

die strahlende Heiterkeit einer Tenorstimme und die dunkle Zärtlichkeit des Alt können kaum wirklichkeitsnaher erklingen als aus dem neuen englischen

Murphy UKW

Äusserlich schlicht und vornehm, enthält er eine Menge Neuheiten, die den musikalisch Anspruchsvollen und den technisch Interessierten begeistern.
Aber hören Sie ihn selbst.

Fr. 525.–

Mit Schweizerskala Fr. 20.– mehr

RADIO KILCHENMANN BERN

MÜNZGRABEN 4 TEL. 29529

Ihr Fachgeschäft für

RADIO - GRAMMO - FERNSEHEN

INHALT · SOMMAIRE

Wechsel im Zentralsekretariat des BLV 479
Relève au secrétariat de la SIB 479
Ein Wort des Abschieds und des Dankes 481
Un mot d'adieu et de remerciement ... 481
Mitteilung des neuen Zentralsekretärs .. 382
Communication du nouveau secrétaire . 482
Empfang im Schweizer Wald 482
Schweizer Jugend malt und zeichnet .. 485
Probleme der Hilfsschule für Schwachbegabte 488
† Hans Egg 491
Fortbildungs- und Kurswesen 493
Neue Bücher 493
Dans les sections 494
Divers 494
A l'étranger 495
Bibliographie 495
Sekretariat – Secrétariat 496

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Wegen der Herbstreinigung bleiben Ausleihe und Lesesaal *Dienstag, den 9. Oktober* den ganzen Tag geschlossen.

Der Leiter der Schulwarte

Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil: Die Promotionen werden hiermit ersucht, allfällige Eingaben zuhanden der Tagung vom 26. Dezember 1956 bis Mitte November 1956 dem Präsidenten Max Leist, Lehrer in Aeschau bei Signau, einzureichen.

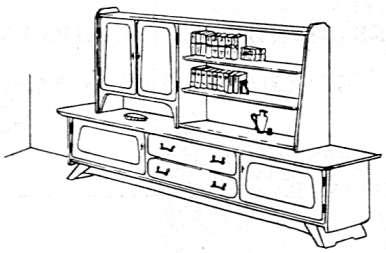
Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

Im Freigehege neu:

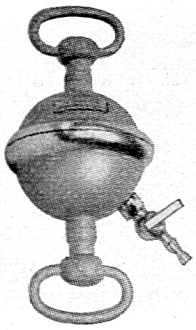
Ein vierter Fischotter

zahm, macht das Männchen!

Das massive Möbel
zum ländlichen Preis.
Unaufdringliche Beratung,
sowie jederzeit
gerne unverbindliche
Kostenberechnungen



Hans Nafzger Eidg. dipl. Schreinermeister
Werkstätte für handwerkliche Möbel
LINDEN bei Oberdiessbach/BE, Telephon 031 - 68 33 75



Eine Schweizer Berufsschule arbeitet für die Schweizer Schulen!

Demonstrationsapparate

für den

Physik-Unterricht,

hergestellt durch die **Metallarbeiterschule Winterthur,** sind **Qualitätserzeugnisse,** zweckmässig, vielseitig und klar und gestalten den Unterricht lebendig und interessant.

Wir liefern sozusagen alle von der Apparatekommission des SLV empfohlenen Apparate und Zubehörteile.

Verlangen Sie unseren Spezialkatalog oder den unverbindlichen Demonstrationsbesuch unseres Vertreters. Die Apparate können auch in unserem Ausstellungs- und Demonstrationsraum in Herzogenbuchsee besichtigt werden.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf – Verkaufsbureau der MSW

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 **Waisenhausplatz 29** Tel. 9 48 51

Elementarschule, Primaroberschule (5.–9. Schuljahr). Sekundarschule (5.–9. Schuljahr), Fortbildungsklasse (10. Schuljahr, allgemeine Bildung, Vorbereitung auf Lehrerinnen- und Kindergärtnerinnenseminar).

Lehrerinnen-Seminar

Vierjähriger Kurs. – Nächste Aufnahmen Frühling 1957. Anmeldungen so früh als möglich, spätestens jedoch bis 1. Febr. 1957. – Prospekte und Anmeldeformulare durch die Direktion.

Kindergärtnerinnen-Seminar

Diplom für Kindergärtnerinnen. Kurs 1958/1960. Beginn im April 1958. Anmeldungen bis 15. Dezember 1957. Prospekt und Anmeldeformulare durch die Direktion.

Sprechstunden des Direktors:
Dienstag bis Freitag, 11.15 bis 12 Uhr
Telephonische Vereinbarung erwünscht.

Der Direktor: **H. Wolfsberger**

BASTLER-KURSE

für den **Flug- und Schiffsmodellbau** in modernst eingerichteter Werkstatt unter fachkundiger Anleitung

ALFRED TANNER Technische Spielwaren. Werkstoffe und Zubehör für den Modellbau Wankdorf-Stadion (Ostturm) Telephon 031 - 8 16 20

Freie Besichtigung von 8-22 Uhr

89. JAHRGANG Nr. 31 Bern, 6. Oktober 1956

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Wechsel im Zentralsekretariat des Bernischen Lehrervereins

Es gehört zu den Aufgaben unseres Zentralsekretärs, den BLV als Ganzes nach aussen zu vertreten. Von hier aus erscheint die Annahme naheliegend, dass der Zentralsekretär in seiner Amtstätigkeit immer den unmittelbaren Zusammenhang mit dem BLV in jeder Hinsicht hat.

Die Wirklichkeit sieht aber etwas anders aus. Denn der Zentralsekretär gerät gerade durch seine besondern amtlichen Aufgaben vor allem in einen einseitigen Kontakt: Kontakt mit den schwierigeren Elementen der bernischen Lehrerschaft; Kontakt mit den Behörden und allen Mühen, die damit zusammenhangen; Kontakt vor allem und immer wieder mit den rein materiellen Bedürfnissen der bernischen Lehrerschaft. Diese dreifache Einseitigkeit stellt für die Person des Zentralsekretärs eine ständige Gefahr dar. Sie wird dann gebannt sein, wenn der Zentralsekretär ihr gegenüber eine dreifache Gewissheit hat: die Gewissheit, dass der bernische Lehrerstand als Ganzes, abgesehen von allen Lohnfragen, vor allem eine geistige Kraft darstellt; die Gewissheit, dass die Behörden, abgesehen von allen Verhandlungsschwierigkeiten, im ganzen genommen der bernischen Lehrerschaft immer wohlwollend gegenüberstehen; die Gewissheit, dass alle materiellen Fragen nur die äussere Erscheinung, nur das äussere Gegenstück zu den geistigen Kräften sein dürfen.

Karl Wyss, der mit dem heutigen Tage vom Posten des Zentralsekretärs zurücktritt, hat beides gehabt, d. h. sich immer wieder erarbeitet und immer wieder erhalten: jenen dreifachen Kontakt und jene dreifache Gewissheit. Dafür darf ihm der Kantonalvorstand heute ganz besonders herzlich danken. Er spricht aber damit nicht nur den Dank eines Vorstandes aus, sondern den Dank aller Mitglieder, ja jedes einzelnen Mitgliedes aus der grossen Zahl bernischer Lehrer aller Stufen.

Man kann sich fragen, woher Karl Wyss jene Gewissheit gegenüber allen Schwierigkeiten der äussern Amtsführung geschöpft hat; und man wird kaum fehlgehen, wenn man darin eine glückliche Wirkung seiner geistigen Herkunft aus der Antike sieht. In der Tat hat die Beharrlichkeit, mit der er seine besondere Aufgabe betreut hat, ein Stück weit den Charakter römischer Festigkeit, die Gewissheit des geistigen Hintergrundes aber hängt ein Stück weit zusammen mit der griechischen Überzeugung von Bedeutung und Wirkung aller Erziehung.

Relève au secrétariat de la Société des instituteurs bernois

Une des fonctions de notre secrétaire central consiste à représenter la SIB vis-à-vis des tiers. Il paraît tout naturel d'en déduire qu'à tous égards il entretient un contact étroit avec la SIB.

En réalité, ses obligations professionnelles tendent à restreindre ses contacts à ceci: contact avec ceux d'entre les membres ayant des difficultés d'un ordre quelconque; contact, souvent laborieux, avec les autorités; contact avant tout avec les besoins simplement matériels du corps enseignant bernois. Cette triple restriction comporte un danger permanent pour la personne du secrétaire central. Pour le neutraliser, il a besoin d'une triple certitude: certitude d'abord que le corps enseignant, pris dans son ensemble, représente avant tout une force spirituelle (questions de salaire à part, bien entendu); certitude ensuite que les autorités, bien que n'étant pas toujours prêtes à donner suite sans autre à nos revendications, sont en général animées de bonne volonté envers le corps enseignant; certitude enfin que toutes les questions matérielles n'ont leur justification que dans les forces spirituelles auxquelles elles correspondent et dont elles sont la contre-partie.

Karl Wyss, qui prend aujourd'hui sa retraite du poste de secrétaire central, a toujours su maintenir ce triple contact et cette triple certitude. De ce fait, il a droit à la gratitude toute particulière du Comité cantonal, qui parle aussi au nom de l'ensemble de la société et de chaque membre pris individuellement dans le grand nombre des maîtres et maîtresses de tous les degrés.

On peut se demander où Karl Wyss a puisé cette certitude, indispensable pour affronter toutes les difficultés de ses fonctions; on ne saurait guère se tromper en en localisant la source dans l'antiquité classique dont il s'est nourri. En effet, la ténacité avec laquelle il s'est acquitté de sa tâche peu commune s'apparente visiblement à la constance et à la fermeté romaines et sa confiance en les valeurs spirituelles remonte en partie à l'importance accordée par les Grecs à l'information de l'homme sous ses différentes formes.

Une des tâches constantes de l'éducation est certainement d'établir un juste équilibre entre la liberté et la contrainte. Il s'agit surtout de comprendre que l'homme ne devient pas libre en rejetant toutes les servitudes, mais au contraire en acceptant de plein gré cer-

Die Schaffung des richtigen Gleichgewichts zwischen Freiheit und Bindung ist sicher eine ständige Aufgabe in aller Erziehung. Es handelt sich dabei vorzüglich um die Einsicht, dass der Mensch nicht frei wird, indem er alle Bindungen von sich wirft, sondern umgekehrt dadurch, dass er gewisse Bindungen bejaht, in ihnen recht wirken, damit aus ihnen herauswachsen und so echte Freiheit sich erwerben darf. Karl Wyss hat, als er 1941 seine Stelle als Altphilologe am Gymnasium Biel aufgab und in schwieriger Zeit die Leitung des Zentralsekretariats übernahm, eine sehr grosse Bindung eingegangen und in ihrer Bejahung die Freiheit gefunden, die einem Zentralsekretär des BLV möglich sein soll. Er hat sich so das Recht sowohl auf die Erfüllung persönlicher Wünsche, als auch auf die deutliche Äusserung unseres Dankens erworben.

Karl Wyss hat uns gesagt, dass er nächstes Frühjahr eine Reise nach Griechenland antreten wird. Das bedeutet die Erfüllung eines Wunsches, der in ihm immer lebendig war und heute, von ihm aus gesehen, mit voller Genugtuung verwirklicht werden darf. Anderseits ist es dem Kantonalvorstand nicht nur eine Pflicht, sondern eine Freude, dem abtretenden Zentralsekretär die Schätzung der bernischen Lehrerschaft auf eine doppelte Weise zu bezeugen. Der Kantonalvorstand hat, in Rücksicht darauf, dass Karl Wyss durch seinen Entschluss zur Übernahme des Zentralsekretariates sich um das heute gesetzliche Dienstaltersgeschenk gebracht hat, beschlossen, ihm ein solches Dienstaltersgeschenk auszurichten; des weitern überreicht er ihm, in Rücksicht auf jene Gewissheit, die allein die drohende Erstarrung des Zentralsekretärs verhindern kann, als ein Geschenk, das Karl Wyss an den Zusammenhang zwischen griechischer Antike und gegenwärtiger Erziehung immer in sinnvoller Weise erinnern mag, die «Paideia» von Werner Jaeger.

Der Kantonalvorstand hofft, dass diese drei Dinge für Karl Wyss den Anfang eines glücklichen und langen otium cum dignitate bedeuten.

Begreiflicherweise haben viele von uns eine gewisse Neigung, einen Nachfolger in einem Amte mit dem Maßstab des Vorgängers zu messen. Meist ist dieser Vergleich nicht nur sinnlos, sondern sogar irreführend. Er zeigt nämlich nicht die nötige Ehrfurcht vor der persönlichen Eigenart des Amtsträgers.

Selbstverständlich ist Marcel Rychner ein anderer Mensch als Karl Wyss. Wir erwarten von ihm nichts anderes, als dass er in seiner Andersartigkeit sich mit den Aufgaben des Zentralsekretärs des BLV auseinandersetze. In einer Hinsicht allerdings stimmt Marcel Rychner mit Karl Wyss überein: Das ist die Herkunft aus der Antike. Darum dürfen wir sicher sein, dass auch Marcel Rychner jene dreifache Gewissheit mitbringt, die vor den Gefahren des Amtes zu schützen vermag.

Im übrigen ist es weder die Aufgabe des Kantonalvorstandes, Vorschusslorbeeren auszuteilen, noch die des neuen Zentralsekretärs, solche anzunehmen. Nur etwas können und dürfen wir dem neuen Manne als eine Art Betriebskapital mitgeben: das ungeteilte Vertrauen des Kantonalvorstandes und die volle Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Ja, wir dürfen sogar einen Schritt weitergehen: Wir können Marcel Rychner des Vertrauens des Grossteils der gesamten bernischen Lehrerschaft vertaines obligations, de manière à leur insuffler vie, à les dépasser par là-même et à accéder ainsi à la vraie liberté. Lorsqu'en 1941, Karl Wyss a quitté son poste d'humaniste au gymnase de Bienne pour prendre la direction du secrétariat central, en des temps troublés, il s'est soumis à une grande obligation, et c'est en y consentant librement qu'il a accédé à la liberté qui revient de droit à un secrétaire central de la SIB. Par cela, il a mérité, d'une part, de voir se réaliser certains vœux personnels, et, d'autre part, de nous entendre lui exprimer hautement notre gratitude.

Karl Wyss nous a dit qu'il fera un voyage en Grèce, le printemps prochain. Ainsi s'exaucera un désir qu'il porte en lui depuis bien longtemps; satisfaction bien méritée! D'autre part, le Comité cantonal se fait non seulement un devoir, mais un plaisir de donner au démissionnaire une double preuve de l'estime dont il jouit parmi le corps enseignant bernois. Lorsque, après treize ans de loyaux services, il quitta le gymnase de Bienne pour répondre à l'appel de la SIB, Karl Wyss s'est, de fait, démis de son droit légal à la gratification d'ancienneté; gratification que le comité est heureux de lui remettre en ce jour. Il y ajoute un présent choisi dans le domaine d'où Karl Wyss a su tirer les forces de renouvellement intérieur qui l'ont préservé de la déformation professionnelle: les trois volumes de la « Paideia » de Werner Jaeger. Nous ne connaissons pas d'ouvrage illustrant mieux la continuité entre l'antiquité et l'époque moderne en matière d'éducation. Le Comité cantonal espère que ces trois choses – le voyage en Grèce, la gratification d'ancienneté et l'ouvrage de Jaeger – inaugureront pour Karl Wyss un heureux et long otium cum dignitate.

Tout naturellement, nous tendons souvent à rechercher dans un successeur les qualités prédominantes de son prédécesseur. Une telle comparaison est en général inadéquate et, par là, injuste. Elle ne tient pas suffisamment compte de la personnalité propre du nouveau titulaire. Il est évident que Marcel Rychner n'est pas la copie de Karl Wyss. Ce que nous attendons de lui, c'est qu'il s'attaque à sa tâche avec les dons et le tempérament qui lui sont propres. Il est vrai qu'il ressemble fort à Karl Wyss dans ce que lui aussi tire une forte part de sa nourriture spirituelle de l'antiquité classique. Mais nous voyons là avant tout une garantie de la triple certitude dont lui aussi est animé et qui saura le prémunir des dangers de ses fonctions.

Au reste, ce n'est pas l'affaire du Comité cantonal de distribuer des louanges prématurées, louanges que le nouveau secrétaire n'accepterait certainement pas. Mais qu'il nous soit permis de l'assurer de la pleine confiance du Comité cantonal, qui se réjouit de collaborer avec lui. Nous pouvons même aller plus loin et assurer Marcel

Bestecke von Schaerer + Co
Marktgasse 63, Bern

gestützt auf eben dieses Vertrauen seine mannigfachen Aufgaben umsichtig, selbständig und entschlossen angreifen und durchführen wird.

Bern und Thun, 1. Oktober 1956

Für den Kantonalvorstand
Der Präsident: *E. Studer*

Ein Wort des Abschieds und des Dankes

Mein Rücktritt von der Stelle des Zentralsekretärs des Bernischen Lehrervereins, den ich vor mehr als einem Jahr dem Kantonalvorstand in Aussicht stellte und dann auch der Abgeordnetenversammlung bekannt geben liess, ist auf den 1. Oktober 1956 erfolgt. Die Hoffnung, es möchte sich die Wahl des Nachfolgers und die Geschäftsübergabe ruhig und in guter Ordnung vollziehen lassen, hat sich erfüllt. Darüber hinaus ist durch die Annahme des Lehrerbesoldungsgesetzes wider alles Erwarten noch vor dem Wechsel im Sekretariat eine Klärung und eine Besserung in den Anstellungsverhältnissen der bernischen Lehrerschaft eingetreten. Dadurch ist die Bedeutung des Einschnitts und Neubeginns auch sachlich erhöht worden. Die Zahl der Mitglieder unseres Berufsverbandes hat in den letzten Jahren stark zugenommen, und auch seine Aufgaben sind gewachsen. Es ist deshalb eine schöne Fügung, dass nun auch im Kantonalvorstand und im Sekretariat neue und jüngere Mitglieder an die Lösung dieser Aufgaben und eine glückliche Fortsetzung der Fahrt im altbewährten Kurs, aber mit hoffnungsfroh geschwellten Segeln herantreten können.

In der aufgewühlten Zeit des wild tobenden zweiten Weltkrieges riefen im Mai 1941 die abtretenden und die neuen Mitglieder des Kantonalvorstandes zur Sammlung auf, da auch im Bernischen Lehrerverein die Wogen der Zwietracht hoch gingen. Heute scheint dies nicht nötig zu sein, da nach langer Zeit stürmischer Bewegung das glückliche Zusammenwirken verschiedener Umstände zu einer offensichtlichen Beruhigung geführt hat. Um so nötiger ist es, dass den vor kurzem erneuerten Vorständen des Gesamtvereins, seiner Sektionen und Kommissionen und dem neu ins Amt tretenden Zentralsekretär das volle Vertrauen der Mitglieder entgegengebracht wird. Um dieses Vertrauen haben wir damals nicht vergeblich gebeten; es ist besonders auch dem Unterzeichneten in reichem Masse geschenkt worden. Er dankt dafür von ganzem Herzen, nicht nur dem Kantonalvorstand, auf dessen Verständnis und Rücksicht der Zentralsekretär in erster Linie angewiesen ist, sondern auch den Vertretern der Mitglieder in den Sektionen und Behörden, den angeschlossenen und befreundeten Berufsverbänden und ganz besonders der grossen Zahl von unbekannten und ungenannten Mitgliedern, die bei treuerfüllter Berufsarbeit im Lehrerverein vielleicht nicht hervortreten, aber seine Tätigkeit doch aufmerksam und teilnehmend verfolgen. Wer auf diese Stillen im Lande vertraut und bei wichtigen Entscheidungen auf ihr selbständiges und warmherziges Urteil baut, wird keine Enttäuschungen erleben.

In ihrem Berufsverband, der allen bernischen Lehrkräften der Volks- und Mittelschulen offen steht und dem auch fast alle angehören, besitzt die Lehrerschaft

enseignant bernois. Nous sommes persuadés que, fort de cette confiance, il s'attaquera à ses tâches multiples avec circonspection, initiative et énergie.

Berne et Thoune, 1er octobre 1956

Pour le Comité cantonal
Le président: *E. Studer*

Un mot d'adieu et de remerciement

Ma démission du poste de secrétaire central de la Société des instituteurs bernois, soumise il y a plus d'une année au Comité cantonal, puis à l'Assemblée des délégués, est devenue effective au 1er octobre 1956. Comme je l'espérais, l'élection de mon successeur et la remise des pouvoirs a eu lieu calmement et en bon ordre. De plus, l'adoption de la loi sur les traitements, intervenue, contre toute attente, avant la relève au secrétariat, a clarifié et amélioré les conditions de travail du corps enseignant bernois. Cela contribue à accentuer la césure dans l'histoire de notre société. Le nombre des membres de la SIB a fortement augmenté au cours des dernières années, et ses tâches se sont également accrues. Soyons reconnaissants de ce qu'une heureuse fortune ait permis a un comité cantonal et à un secrétariat rajeunis de prendre la direction de la Société pour résoudre ces tâches dans l'esprit de notre tradition, mais animés d'un nouvel entrain.

Pendant la tempête de la seconde guerre mondiale, les membres sortants du comité cantonal et ceux nouvellement élus firent appel, en mai 1941, à l'esprit de concorde au sein de la SIB, secouée elle aussi par une vague de dissension. Aujourd'hui, pareil appel ne semble pas nécessaire, d'heureuses circonstances ayant fait succéder une accalmie évidente à une autre période agitée. Il est d'autant plus souhaitable que nos membres fassent confiance aux comités et commissions de la société et de ses sections, renouvelés il y a quelques mois, de même qu'au nouveau secrétaire central. Ce n'est pas en vain que nous avons nous-même demandé confiance naguère; elle nous a été accordée dans une mesure toute particulière. Le soussigné en remercie de tout cœur non seulement le comité cantonal, dont la compréhension et le tact sont d'une importance capitale pour le secrétaire central, mais aussi les représentants des membres dans les sections et les autorités, les corporations affiliées et alliées et surtout les nombreux membres inconnus et anonymes qui prennent une part attentive et efficace à la vie de notre société, quand bien même ils restent modestement dans le rang, absorbés par leur consciencieux travail professionnel. Leur jugement, personnel et partant du cœur, n'a jamais déçu celui qui, dans les grandes décisions, a compté sur eux.

Dans son association professionnelle, ouverte à tous les maîtres des écoles bernoises populaires et moyennes et les englobant presque tous, le corps enseignant possède un instrument indispensable et irremplaçable, dont il fera un emploi d'autant plus efficace qu'il s'en servira davantage pour le bien de l'école et, par là, du peuple entier. Dès mes premières expériences, faites dans ma maison paternelle, je sais que la grande majorité du corps enseignant de tous les degrés est animée de cet

ein unentbehrliches und unersetzliches Hilfsmittel, von Rychner dem sie um so wirksameren Gebrauch machen kann, je bewusster sie es einsetzt für die Schule als Ganzes und damit für das Wohl des Volkes. Dass dies das ehrliche Bestreben des Grossteils der Lehrerschaft aller Stufen ist, weiss ich von meinem Vaterhause her; in dieser Überzeugung, die ich in mein Amt mitbrachte, hat mich meine tägliche Beschäftigung mit den vielfältigen Schulfragen und Lehreranliegen bestärkt. So war es auch bei meinem Vorgänger und so wird es bei meinem Nachfolger sein, der mit Mut, Verantwortungsfreude und bester Befähigung sein schönes, nicht immer leichtes, aber dankbares Vereinsamt angetreten hat. Ich wünsche ihm, der bernischen Lehrerschaft und durch sie der bernischen Schule ein frohes Fortschreiten auf dem guten Wege vertrauensvoller Zusammenarbeit und tapferen Einsatzes für die uns anvertrauten Güter. Möge dabei der Segen Gottes nicht fehlen!

Karl Wyss

esprit-là; mon contact journalier avec les multiples pro-
blèmes scolaires d'ordre administratif, pédagogique ou
personnel n'a fait que me confirmer dans cette opinion. Il
en fut de même pour mon prédécesseur et mon succes-
seur fera la même expérience, lui qui vient de prendre
courageusement ses responsabilités et de mettre ses dons
au service d'une tâche parfois épineuse, mais belle et pro-
metteuse de satisfaction. A lui, au corps enseignant
bernois et, par son entremise, à l'école bernoise tout en-
tière, je souhaite d'avancer allègrement sur la voie d'une
collaboration confiante et d'une lutte indéfectible en
faveur des biens qui nous sont commis. Que la béné-
diction de Dieu soit sur eux.

Karl Wyss

Mitteilung des neuen Zentralsekretärs

Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

Ich freue mich schon, nach kurzer Zeit der Einarbeitung die Sektionen und einzelne Kollegen aufzusuchen, um unmittelbar von ihren Wünschen und Sorgen zu hören. Doch der Verein ist gross und ein Jahr so kurz! Daher bitte ich diejenigen um Verständnis, die ich vielleicht erst 1958 werde begrüssen können. In dringenden Fällen bin ich über das Sekretariat kurzfristig erreichbar.

Darf ich eine wichtige Bitte wiederholen? Wenn Ihr je den Eindruck haben solltet, am Bahnhofplatz 1 in Bern werde etwas versäumt oder falsch angepackt, so teilt es doch unverzüglich einem Mitglied des Kantonalvorstandes oder dem Zentralsekretär mit. Sie werden Euch für Anregungen und aufbauende Kritik stets dankbar sein. Versucht auch die jungen Kolleginnen und Kollegen für unsere Standesanliegen zu interessieren und erinnert sie bei Gelegenheit daran, dass die heutigen Besoldungs- und Anstellungsverhältnisse in jahrzehntelanger Zusammenarbeit haben errungen werden müssen. Sie sind unvergleichlich besser als früher, aber doch ist nicht alles ideal. Dem BLV bleiben recht viele Aufgaben zu lösen!

Marcel Rychner

Communication du nouveau secrétaire

Mesdames et Messieurs, chers collègues,

Je me réjouis déjà de venir prendre contact avec vous, dans les synodes et individuellement, aussitôt familiarisé avec la routine quotidienne. C'est directement que j'aimerais entendre vos vœux et vos soucis. Mais la SIB est grande et une année si brève! Je compte donc sur la compréhension de ceux d'entre vous que je ne verrez peut-être pas avant 1958. Dans les cas urgents, vous pourrez m'atteindre par le secrétariat afin de fixer un rendez-vous à brève échéance.

Me permettrez-vous de répéter un souhait que j'ai déjà émis ici? Si jamais vous aviez l'impression qu'à la place de la Gare 1 à Berne, il se commet une omission ou une erreur de tactique, veuillez le faire savoir immédiatement à un membre du Comité cantonal ou au secrétaire central. Ils vous seront toujours reconnaissants de vos suggestions et critiques constructives. Tâchez d'intéresser également les jeunes collègues à nos problèmes corporatifs et rappelez-leur qu'il a fallu des décennies de lutte solidaires pour en arriver où nous sommes aujourd'hui. Si nos conditions de travail et de vie sont devenues incomparablement meilleures que jadis, tout n'est néanmoins pas idéal. Il reste à la SIB bien des tâches à résoudre!

Marcel Rychner

Empfang im Schweizer Wald

Vom 20. Oktober bis zum 3. November 1956 führt die « Schweizer Woche » zum 40. Male ihren Aufklärungs- und Werbefeldzug für unsere einheimische Arbeit durch. Bei dieser « Leistungsschau der Heimat » soll besonders hervorgehoben werden, dass die Zuverlässigkeit der Arbeit und die Güte der Erzeugnisse für unsere Volkswirtschaft ausschlaggebend sind.

« Gut Ding will Weile haben. » Diese alte Wahrheit lässt sich nirgends eindrücklicher erfahren und zeigen als im Waldbau. Es war deshalb ein guter Gedanke, die Vorarbeit für die diesjährige « Schweizer Woche » mit einem Empfang von Zeitungsleuten in einem besonders schönen Schweizer Wald zu beginnen. Es ist der zwischen Leubringen und der Taubenlochschlucht gelegene « Mahlenwagwald » der Burgergemeinde Biel. Hier konnte in gedrängter Kürze gezeigt werden, auf welche Art, in was für einer Zeit und mit welchem Erfolg naturgemässer und auf hochwertige Holzgewinnung ausgerichteter Waldbau getrieben wird. Die Veranstalter wünschten, es möchte nicht nur in Zeitschriften und Wochenblättern auf diesen besonders schönen Zweig schweizerischer Arbeit hingewiesen, sondern es sollte auch der Lehrerschaft empfohlen werden, im Unterricht auf die Schönheit und den Nutzen des Waldes und die

Bedeutung seiner sorgsamen Pflege aufmerksam zu machen. Dies soll hier in dem Umfang, den der beschränkte Raum erlaubt, geschehen.

Der Wald wird heute aufgefasst als eine Lebensgemeinschaft von unbeschränkter Dauer. Sie kann schwer bedroht oder völlig zerstört werden durch grosse Katastrophen; dem Menschen aber liegt es ob, in kluger Anpassung an die aufbauenden Kräfte der Natur und weiser Planung den Wald zu erhalten, zu mehren und so zu befähigen, seine Rolle als grosser Segenspender im Haushalt der Natur und in der Wirtschaft der Menschen zu spielen. Dabei ist alles Gewaltsame, wie Kahlschlag und einseitige oder schematische Aufforstung, zu vermeiden. In einem, den örtlichen Wetterverhältnissen und der Bodenbeschaffenheit angepassten Mischwald ist die Nachzucht aus der unendlichen Zahl ortseigener Sämlinge eine Sache hingebender Betreuung ortsverbundener Forstleute. Wohl brauchen sie da und dort Setzlinge aus der eigenen Pflanzschule, um die natürliche Verjüngung zu ergänzen und die Holzartenmischung zu verbessern. Die dankbarste Arbeit des Försters liegt aber in der sorgsamen Pflege des ortseigenen Jungwuchses, bei der mit feinem Fingerspitzengefühl die gesündesten, standortsgerechtesten und meistversprechenden Pflanzen erhalten und vor dem Erdrückt- und Ersticktwerden gerettet werden. So wird auf dem ersten Bild das wuchernde Buchengestrüpp mit dem Gertel beseitigt, um der jungen Fichte (Rottanne) Raum und Licht zu schaffen, und weiter geht es unter steter Aufsicht und sorglicher Pflege. Fortwährend muss gesäubert werden, bis ein scheinbar gleichmässiger Bestand die Fläche deckt, auf der aber von Anfang an,

wenn nicht ein schwerer Sturm oder menschliche Unvernunft alles niederlegte, einzelne Hochstämme für Samen, Schatten und ein Mindestmass von Düngung und Feuchtigkeit sorgten (Bild 2). Später wird der Bestand durchforstet, indem die wertvollsten Bäume mit fachkundigem Blick ausgesucht und bezeichnet werden. Nur gesunde, schlanke und astarme Stämme mit regelmässigen Kronen behaupten das Feld; alle andern haben sich diesen Wertträgern unterzuordnen und müssen ihnen im Laufe der Jahre weichen (Bild 3).

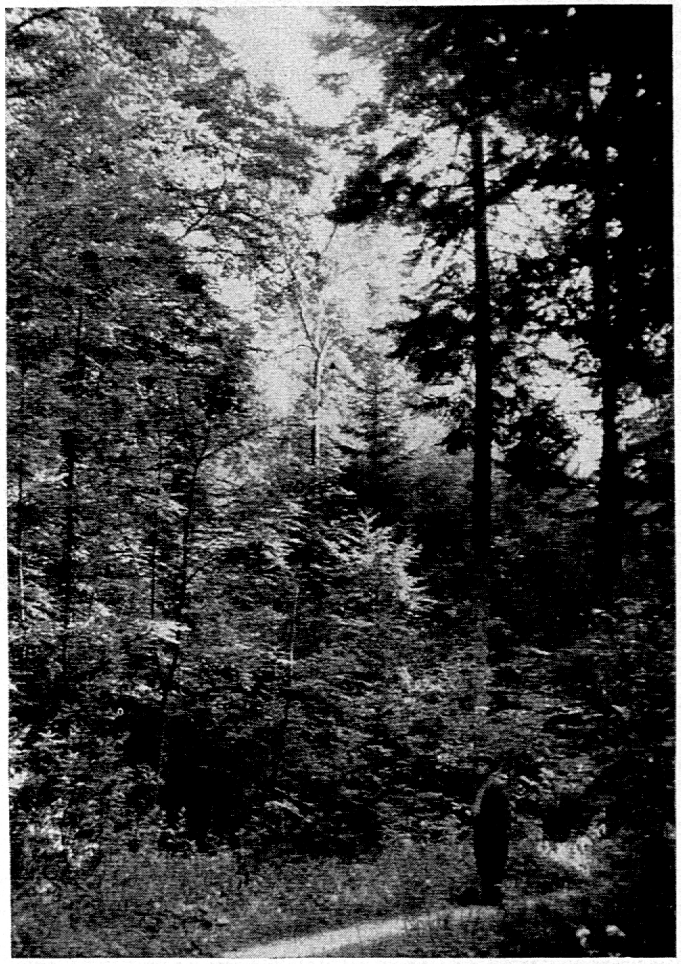
In guter Lage und auf fruchtbarem Boden ist ein Mischbestand aus Laub- und Nadelholz das Erstrebens-

werteste. Die Blattmasse erfüllt den ganzen Raum, fängt im Sonnenlicht den Reiz zur Nahrungsbildung auf und schafft im Innern des Waldes das gesunde Bestandesklima und um die Wurzelstöcke die gehaltreiche Erde als unerschöpfliche Quelle des Wachstums.

Jahrzehnte geht es, bis ein Bestand herangewachsen ist, der viele einwandfreie Wertträger zählt, die dem hiebsreifen Alter entgegenwachsen. Wie sorgsam mussten sie beim Fällen der ursprünglichen Samenträger behütet werden, wie standen sie in Gefahr bei schweren Hagelwettern, in Zeiten mangelnder Pflege oder langer Trockenheit, die den Borkenkäfer überhandnehmen lässt und das Wachstum hemmt (Bild 4)!

Bis ein Waldbaum zur vollen Ertragsreife herangewachsen ist, dauert es über 100 Jahre. Das zwingt den Besitzer und die ihrer Verantwortung bewussten Pfleger zu Geduld und zähem Fleiss; Enttäuschungen und Verluste bleiben ihnen nicht erspart und rascher Gewinn winkt ihnen nicht. Auch in guten Zeiten verlangt der Wald so viel Anpassung an die wechselnden wirtschaftlichen Verhältnisse, dass der grösste Teil des Geldertrages wieder in seiner Pflege angelegt werden sollte. Da ein Drittel des bebaubaren Bodens der schweizerischen Landesfläche mit Wald bedeckt ist, bedeutet die Steigerung dieses natürlichen Reichtums für unser Volk schon wirtschaftlich sehr viel. Wenn der Bauer noch heute gerne einige Jucharten Wald besitzt, um seinen Bedarf an Bau- und Brennholz zu decken, so verlangt das Wohl des ganzen Landes und Volkes eine forstwirtschaftliche Gesamtplanung. So geht es, im Gegensatz zu den Kriegsjahren, heute darum, dem gewaltigen und immer noch zunehmenden Bedarf an Sägerei- und Papierholz zu genügen. Für Brennholz fehlt der lohnende Absatz, so dass gutgeschulte Fachleute durch sorgfältige

Auswahl und Pflege der meistversprechenden Stämme ihres Bestandes und Anpflanzung der begehrtesten Holzarten auf einen künftigen Höchstertrag hinarbeiten. Aber selbst wenn bestes Holz hiebsreif im Walde steht, ist noch lange nicht alles gewonnen. Die Kunst des Fällens und des Rückens an die Abfuhrwege mit wenig



Schaden und Verlust am Stamme selbst und im Walde muss gelernt und geübt werden und von der Zubereitung und Verarbeitung hängt es ab, ob mit dem wertvollen Grundstoff gegeudet oder gespart, ob durch das Enderzeugnis der Käufer befriedigt oder misstrauisch gemacht wird.

Diesen umfassenden Aufgaben widmen sich in besonderm Masse die Forstwirtschaftliche Zentralstelle in Solothurn und die Schweizerische Holzfachschule. Ein Besuch in dieser, dem kantonalbernischen Technikum in Biel angegliederten Abteilung überzeugt von der zielbewussten Schulung der jungen Säger, Zimmerleute und Schreiner in fachgerechter, das Nützliche mit dem Währschaften und Schönen verbindenden Holzbearbeitung und -verwendung. In diesen Werk- und Unterrichtsräumen könnte den Schülern der obern Klassen unserer Volksschulen und der Mittelschulen gut die Bedeutung des Stofflichen am naturgewachsenen Holz bewusst werden, aber auch das Verständnis aufgehen für die Schönheit einer wohlüberlegten, genauen und sauberen Arbeit. In den mit Absicht vorwiegend in Holz gebauten und entsprechend ausgestatteten hohen und hellen Räumen laufen ohne grossen Lärm und ohne Staubentwicklung die leistungsfähigsten Maschinen. Mit dem, was Auge, Kopf und Hand des Menschen beitragen, schaffen sie Werte, die nicht nur den Beutel füllen, sondern auch das Herz stärken und den Geist beleben.

Die Schule hat allen Grund, dem Wald freudige und ernsthafte Beachtung zu schenken. Wie das Leben selbst

erschliesst er sich dem nicht in seiner ganzen Schönheit und Bedeutung, der nur mit dem Verstande und mit Nützlichkeitserwägungen an ihn herantritt. Für das heranwachsende Kind wird er mit den Bergen bald das letzte Reich des Märchens sein; je tiefer und häufiger es den Wald von dieser Seite aus erlebt und lieb gewinnt, desto leichter wird ihm später das Verständnis aufgehen für die Rolle, die er spielt zum Schutze unseres Bodens, zur Wahrung des Antlitzes unserer Heimat und zur wirtschaftlichen Sicherung unseres Daseins. Die «Schweizer Woche» wird unsere Schüler auffordern, dieses Jahr einige Empfindungen und Gedanken über den «Schweizer Wald» zu Papier zu bringen. Möge dies Anlass geben zu einem Gang in die bunte Pracht eines besonnten Herbstwaldes und manchem späteren Besuch in diesen an Wundern und Werten so reichen grünen Stuben unserer Heimat.

Wyss

Pro memoria.

Der Schweizer Wald, seine Bedeutung und seine Pflege, von *Ed. Flück*, Oberförster, Bern.

Heimatkundliche Broschüre für die Hand des Lehrers, 20 Seiten. Bezug durch die Schulwarte Bern zu Fr. 1.50.

Schweizer Jugend malt und zeichnet

Wer die Ausstellungsräume der *Schulwarte* jetzt betritt, wird auf besondere Weise überrascht und angerührt. Er bewundert, staunt, wird stumm ob so viel schöner Arbeit und unerwarteten Fleisses und weiss kaum, wo er mit Betrachten anfangen will. Doch unterscheidet sich die Schau von ähnlichen dieser Art durch etwas Bestimmtes. Man erinnert sich früherer Darbietungen jugendlichen Gestaltens in der Schulwarte, etwa auch der Ausstellung zur Feier von Berns sechshundertjähriger Verbundenheit mit der Eidgenossenschaft vom Jahr 1953 oder der letztjährigen grossen Veranstaltung der Ortsgruppe Bern der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer. Diesmal ist nun das Schaffen weder einseitig historisch orientiert oder sonstwie thematisch eingeschränkt, noch mit den Spuren schulmässiger Methode behaftet. Höchstens ist es eben vom «Wettbewerbsgeist», der den Willen zur guten Leistung antreibt, geprägt. Was für Früchte aber solcher Ansporn zeitigt, erweist sich ja nun als erfrischend, überraschend und belebend. Die Welt mit ihrer Fülle an Kostbarkeiten, mit ihrer Vielfalt, ihren Schätzen, ihrer Lust, ihren Möglichkeiten, ihrem guten und schlimmen Gang tritt uns da, von jugendlichen Seelen widergespiegelt, vor die Augen, und so wieder an den Reichtum des Lebens einmal erinnert zu werden, nehmen wir als eine nützliche Lehre entgegen.

Aber die Gestaltungskräfte mussten hervorgelockt werden. Der Schöpfer des Pestalozzi-Kalenders, Dr. h. c. *Bruno Kaiser*, hat sich seit 1912 ernsthaft darum zu mühen angefangen. Wer ist er, und was bedeutet das Büchlein, das er erstmals auf das Jahr 1908 der Jugend vorlegt? In einer Zeit, da auf dem Gebiet der Freizeitgestaltung noch nicht so viel geschieht wie heute, möchte er der Jugend etwas Gutes schenken. Wie viel ist doch das! Er möchte junge Leute in fruchtbarer Art beein-

Croix D'or.

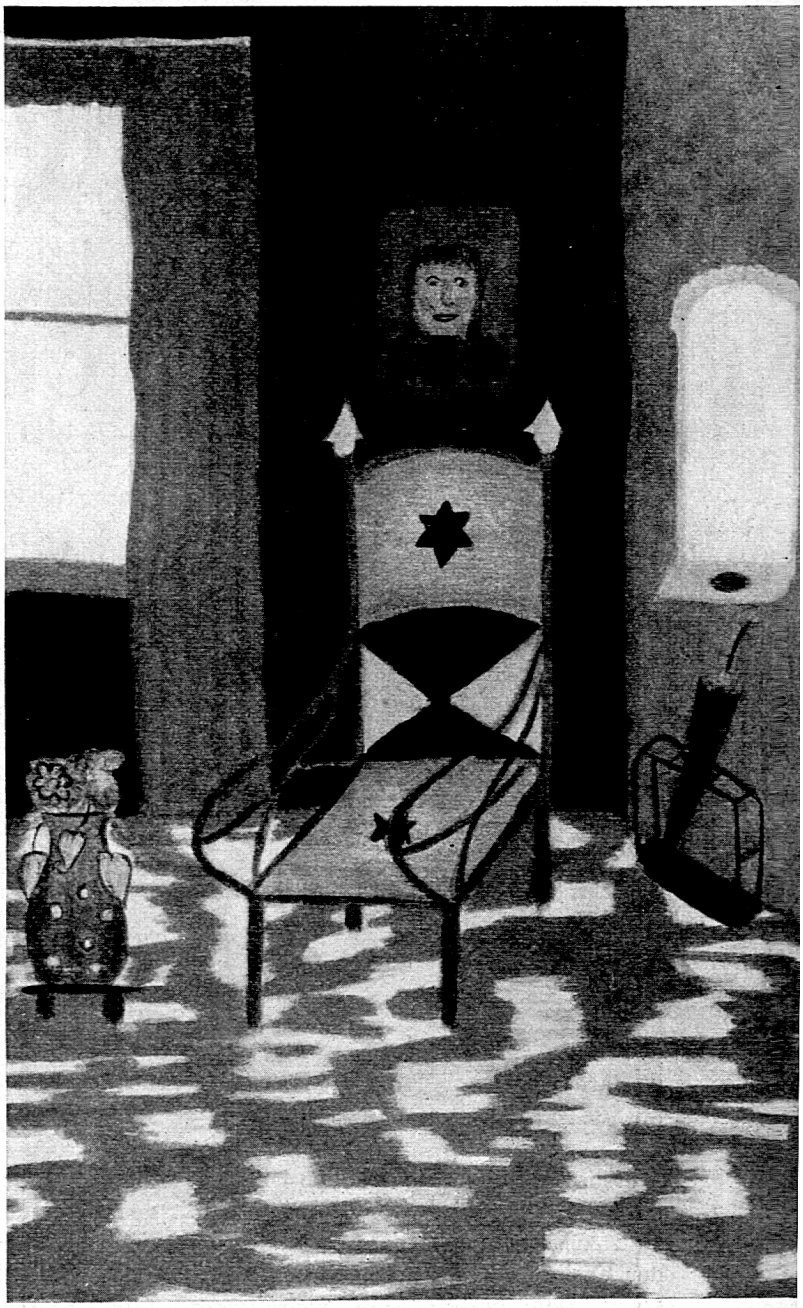
Feierabend

flussen, ihnen rechte geistige Nahrung geben, sie vielseitig anregen, anspornen zu eigenem Tun, sie belehren, bilden, zum Erkennen von Werten führen. Dabei vermittelt er nicht nur Zusammengetragenes, sondern schenkt dem Kalender einen Geist, scheut sich nicht, gelegentlich ein wenig « Moral zu predigen ». Das scheint mir wichtig. Er überlässt die Wirkung seiner gesammelten Schätze nicht ganz nur dem Zufall und der Freiheit der Leser, sondern sucht einen Faden durch das Ganze zu flechten. Die erstaunliche Mannigfaltigkeit des Kalenders, die ja eigentlich fast dem Unterhaltungsgrundsatz « Für jeden etwas! » huldigt, ist doch von einer Verpflichtung getragen. Welch guten Boden nun besonders des aufrichtig gesinnten Handelsmannes Gedanke, die Kinder durch Wettbewerbe zum Zeichnen und Malen anzuregen, gefunden hat, zeigt die eindrucksvolle Schau in der Schulwarte.

Das Unternehmen wird seit dem Tode Bruno Kaisers (1941) von der Stiftung Pro Juventute in Zürich weitergeführt, und die jetzige Betreuerin, Fräulein *Anna Autor*, langjährige Mitarbeiterin des Verfassers, lässt sich vom ursprünglichen Geist leiten. Zur Beurteilung der Arbeiten stellten sich anfänglich die Maler Ernst Linck und Friedrich Traffelet zur Verfügung, etwas später der Zeichenlehrer Gottfried Strasser, der nun seines Amtes auch schon seit 20 Jahren waltet, und seit dem Tode von Fritz Traffelet der Graphiker Hans Kasser, Redaktor der « Schweiz ».

Die jetzige Ausstellung in der Schulwarte ist sehr klar und angenehm von Frau Helen Kasser aufgebaut worden. Die Arbeiten werden nach Sachgebieten geordnet dargeboten. Jeder Titel hat seinen farbigen Streifen, der anzeigt, bis wo das betreffende Sachgebiet reicht. « Die Bibel », « Das Bildnis », « Die Familie », « Die Tiere », « Rund um das Bauernhaus », « Die Stadt », « Das Tessin », « Die Musik », « Die Schule », «Verkehr und Technik », « Das Fliegen », « Der Sport », « Ferien und Freizeit », « Zirkusleben », « Buchillustrationen », «Pflanzenbilder und Stilleben », « Das Reisen », « Der Bauplatz », «Volksbräuche und Feste », « Zwei Weltkriege », « Geschichte », « Berufsleben », «Vorstellungen vom Urwald », «Die Märchen », «Landschaft und Dorf », «Allerlei Ereignisse », « Kindliche Phantasie », « Holz- und Linolschnitte » heissen die Sachtitel. Links befindet sich immer die unterste, rechts die oberste Altersstufe.

Hinsichtlich der äusseren Gestalt schwankt die Qualität der ausgestellten Arbeiten selbstverständlich. Die Beurteiler der Einsendungen tragen der grossen Vielfalt der Auffassungen in darstellerischen Belangen, der besonderen Natur der einzelnen Wettbewerbsteilnehmer und der Weite der Möglichkeiten Rechnung. So findet sich Feines neben Zugriffigem, Wohlbedachtes neben kühn Hingestelltem, trefflich und sorgsam Ausgeführtes neben souverän und ganzheitlich Bewältigtem, Empfindsames neben Unbeschwertem, Gekonntes, Glänzendes neben Errungenem, Erfülltem. Entscheidend sind der innere Zusammenhalt, die Beseeltheit, die Ganzheit. Man wird fragen: «Wie steht es mit der Beeinflussung durch Erwachsene? Ist immer alles ehrlich zugegangen? » Dies ist das allein und ausschliesslich Wichtige vielleicht nicht. Selbst wenn da und dort Vater, Mutter, Lehrer oder Vorbilder etwas nachgeholfen hätten, so scheint

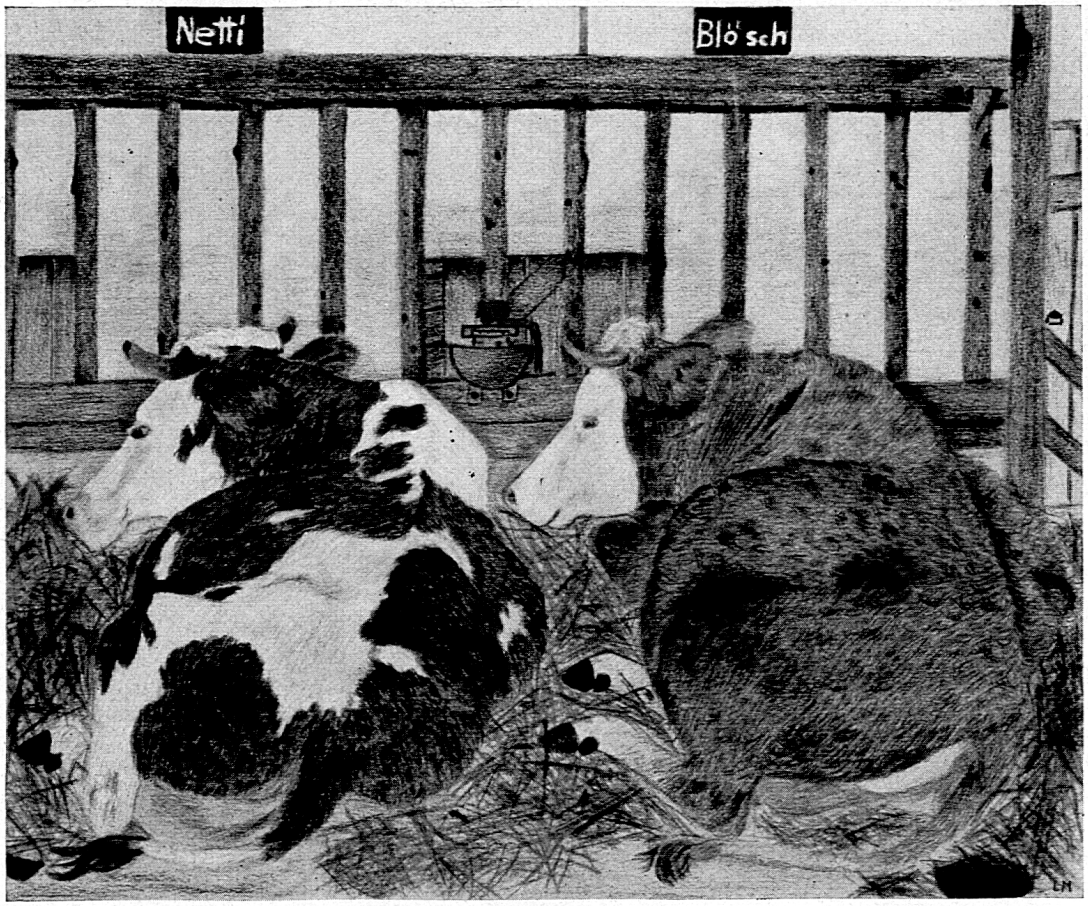


mir ausschlaggebend, ob die Erwachsenen im rechten Sinne halfen, d. h. dem jungen Maler, der nur noch nicht auf den Weg gekommen war, es zu versuchen, bloss zum Bewusstsein brachten, was er eigentlich konnte, und ob ein allfälliges Vorbild dem Gestaltenden nur Wegweiser zu einer selbständigen Lösung war. Welches Menschen Arbeit wäre übrigens von Einflüssen ganz frei? Wichtig ist der Geist, der die Einflüsse richtig verdaut und sie den eigenen Ideen dienstbar zu machen versteht. Immerhin ist einem vor den unverfälscht echten, ehrlichen, selbständigen Leistungen natürlich wohler. Das von aussen Eindringende wird noch in der Gruppe « Einflüsse verschiedener Kunstströmungen » besonders gezeigt und hervorgehoben.

Interessantes vermitteln die Jahrzahlen. Von den 1049 gezeigten Arbeiten stammen beinahe 500 aus den letzten sieben Jahren. Das Jahr 1954 ist mit 87 Arbeiten am stärksten vertreten. Rund 570 Arbeiten verteilen sich auf die 38 Jahre von 1912 bis 1949. Von 1915 und 1922

ist nur je eine Arbeit zu sehen, während sonst aus diesen Anfangsjahren 2 bis 8 Einsendungen gezeigt werden. In der späteren, produktiveren Zeit fällt das Jahr 1944 durch eine schwache Vertretung auf. Wenn aus der Anfangszeit verhältnismässig wenig Arbeiten zur Schau gestellt sind, so ist eine noch geringe Beteiligung am Wettbewerb nicht die alleinige Ursache. Man vernimmt, dass die frühen Arbeiten, verglichen mit den jüngsten, zum Ausstellen sich nicht so gut eignen. Sie ermangeln der Farbe und sind im Ausdruck noch nicht so frei und stark. Dem besseren und vielseitigeren Zeichenunterricht der letzten Jahrzehnte sind viele gute Einflüsse zuzuschreiben. Andererseits haben die Pestalozzi-Kalender-Wettbewerbe das Zeichnen und Malen der Jugend gefördert und damit auch den Zeichenunterricht bereichert. Die Einwirkungen sind also wechselseitig.

Die gegenwärtige Ausstellung in der Schulwarte wird gewiss ihre Wirkung auch nicht verfehlen. Wenn sie die Erwachsenen erwärmt und um viele Gedanken bereichert, wie sollte sie da nicht die Jugend besonders erregen? Ihre Hauptbedeutung wird sein, den jungen Besuchern zu zeigen, dass eine gute Arbeit nicht allein die selbstverständliche Folge glücklicher Begabung sei, sondern eben auch klares Denken, ordentliches Vergleichen und Beurteilen, Ernst, Hingabe, eigenen Willen zur Verwirklichung der Ideen, also Selbstbeherrschung erfordert. Es gibt da keine «Tricks» und keine Abkürzungsverfahren, sondern nur ehrliche Mühe.



Erwähnt zu werden verdient noch der schöne, bilderreiche Katalog mit schriftlichen Beiträgen von Hans Kasser, Professor R. Hahnloser, Zeichenlehrer Ernst Trachsel und Fräulein Anna Autor. *Mark Adrian*

Probleme der Hilfsschule für Schwachbegabte

(Fortsetzung und Schluss) *)

III. Aufbau

a) Auslese und Einweisung der Hilfsschüler

Soll die Hilfsschule die ihr gestellte Aufgabe erfüllen können, müssen ihre Schüler mit aller Sorgfalt ausgelesen werden. Sie darf nicht zum Sammelbecken für alle möglichen Elemente werden, die aus irgend einem Grunde in der Normalklasse nicht zu folgen vermögen, oder die der Lehrer gerne los sein möchte.

Art. 68, 69 und 71 des Primarschulgesetzes sagen unmissverständlich, was mit unsern *abnormen Kindern* geschehen soll. Sie verlangen ganz allgemein, dass *bildungsfähige* Kinder, die dem Unterricht in der Normalklasse nicht zu folgen vermögen, in besonderen Klassen, Spezialanstalten oder Erziehungsheimen unterrichtet werden sollen. *Unabgeklärte Fälle* sollten in *Beobachtungsklassen* eingewiesen werden, aus denen sie ohne weiteres wieder in die Normalklasse zurückkehren können, wenn es sich nur um eine vorübergehende Störung handelt.

Art. 71 bestimmt, dass *schwererziehbare Kinder*, also die in der Schule so unbequemen Psychopathen, aber auch *Schwachsinnige*, *Kinder mit Seh-*, *Gehör-* und

*) Siehe Nr. 30, Seite 465.

Sprachfehlern in *Spezialschulen*, *Heimen* oder *Anstalten* ihre Erziehung und Bildung erhalten sollen. Wer in die *Hilfsklasse* gehört, umschreibt Art. 69.

« *Minderbegabte Kinder sind in Hilfsklassen einzuweisen.* »

Es gilt also, diese minderbegabten, aber noch bildungsfähigen Kinder möglichst frühzeitig zu ermitteln und der Hilfsschule zuzuführen. Wie kann das geschehen?

Am Ende des 1. Schuljahres meldet die Lehrerin ihrer Schulkommission alle Kinder, die irgendwie Schwierigkeiten hatten, dem Unterricht zu folgen. Die Schulkommission ihrerseits veranlasst eine eingehende Prüfung dieser Kinder durch den Schularzt, den Erziehungsberater und einen speziell ausgebildeten Experten (Testprüfer). Sie haben festzustellen, einmal die Art, dann aber vor allem die Ursachen der Schwierigkeiten, ob z. B. ein Intelligenzdefekt vorliegt. In Grenzfällen kann dem Kinde Gelegenheit gegeben werden, das erste Schuljahr zu repetieren. Kinder mit einem ausgesprochenen Intelligenzdefekt sind jedoch sofort in die Hilfsklasse einzuweisen. Es sollte nicht vorkommen, dass schwache Schüler zwei- bis dreimal repetieren, bis ins fünfte oder sechste Schuljahr mitgeschleppt werden und erst dann endlich der Hilfsklasse zugewiesen werden. In solchen Fällen kann auch die Hilfsklasse nicht mehr viel helfen. Zu viel kostbare Zeit ist versäumt worden.

Art. 69, Al. 5, überbindet der *Schulkommission* den definitiven Entscheid über die Einweisung eines Kindes in die Hilfsschule. Sie hat sich dabei auf den *Bericht der Lehrerschaft* und auf den *Antrag des Schularztes* oder eines vom Schulinspektor zu bezeichnenden *Experten* zu stützen.

b) Schülerzahlen, Klassenstärken, Stufenbau

Ohne Zweifel werden heute noch viel zu viele minderbegabte Kinder in den Normalklassen mitgeschleppt. Bei den gegenwärtig sehr grossen Klassenbeständen wirkt sich dies doppelt verhängnisvoll aus. Dadurch nimmt nicht nur das Kind selber Schaden. Der gesamte Unterricht der Normalklasse wird durch diese Kinder über Gebühr belastet.

Warum werden diese Kinder nicht der Hilfsklasse zugewiesen? Einmal scheuen viele Lehrer (Lehrerinnen) den *Widerstand der Eltern*. Oft ist es auch ein *falsches Mitleid mit dem Kinde*, das den Lehrer davon abhält, die Versetzung in die Hilfsklasse einzuleiten.

Nicht zuletzt ergeben sich grosse Schwierigkeiten durch die *falsche Einstellung* vieler Lehrer, namentlich aber der Eltern, der Hilfsschule gegenüber. Die grosse Hilfe und Förderung, welche die Hilfsschule dem schwachbegabten Kinde zu bieten imstande ist, ist viel zu wenig bekannt. Leider ist die Hilfsschule durch die Tatsache, dass oft asoziale, schwererziehbare Kinder dorthin abgeschoben werden, in Verruf gekommen.

Eltern, Lehrerschaft und Schulbehörden sollten jedoch keine Anstrengung scheuen, diese überaus segensreiche Bildungsgelegenheit auszubauen und vermehrt zu benützen. Es könnten dadurch die heute übersetzten Normalklassen wirksam entlastet werden, zum Segen sowohl der normalen, wie der minderbegabten Kinder und nicht zuletzt des Lehrers selber.

Es sollte durchaus möglich sein, in jedem Schulkreis eine bis zwei Hilfsklassen zu führen. Kinder, die dahin gehören, wären mehr als genug zu ermitteln.

Klassenstärken: In der Hilfsklasse muss sich der Lehrer mit jedem Kind persönlich abgeben können. Das bedingt eine kleine Schülerzahl je Klasse; sie sollte nicht mehr betragen als

8–10 Schüler auf der Unterstufe,
10–12 Schüler auf der Mittelstufe und
12–15 Schüler auf der Oberstufe.

Stufenaufbau: In der Hilfsschule wird das Kind nicht nach Alter, sondern nach seiner Fähigkeits- und Entwicklungsstufe in Klassen eingereiht. Immerhin empfiehlt es sich, wenn immer möglich wenigstens drei Stufen zu bilden:

Unterstufe:	1. bis zirka 3. Schuljahr
Mittelstufe:	4. bis zirka 6. Schuljahr
Oberstufe:	7. bis Schulaustritt.

Während die Klassen der Unter- und Mittelstufe zweckmässig in den betreffenden Schulkreisen geführt werden, sollte die Oberstufe in einem zentralen Schulhaus zusammengefasst werden, wo Werkstätten für Handfertigkeit, eine Schulküche für die Mädchen, ein Schulgarten, Sportanlagen und Turnlokale zur Verfügung gestellt werden können.

Unterrichtslokale

a) Schulzimmer: Obschon die Hilfsklasse wesentlich weniger Schüler zählt, sollte ihr doch ein normal grosses Schulzimmer zur Verfügung stehen. Denn ihr Klassenzimmer ist nicht nur Unterrichts-, sondern zugleich *Werkraum*. Neben den Schultischen muss es Platz bieten für einen grossen Tisch mit beweglichen Stühlen, an dem gruppenweise gearbeitet werden kann.

Im Hilfsschulunterricht wird viel handwerklich gearbeitet. *Schulbänke* mit schräggestellten Pultdeckeln sind dazu denkbar ungeeignet. Werkzeuge und Material rutschen herab, nichts kann auf den Tisch gelegt werden. Schulbänke mit festverbundenem Sitzplatz sind ebenfalls ungeeignet. Freibewegliche Stühle erlauben es dem Lehrer, die Klassen nach Belieben zu gruppieren. Die Hilfsklassen sollten daher mit Tischen und Stühlen ausgerüstet werden, die ein praktisches Arbeiten erlauben. Diese Notwendigkeit hat man z. B. für den Kindergarten längst erkannt. Die Hilfsschule muss immer noch für zweckmässiges Mobiliar kämpfen!

Zum Versorgen des vielen Materials, der Arbeiten und Werkzeuge bedarf es einer Anzahl zweckmässig eingerichteter Schränke und Gestelle. Ein Waschbecken mit fliessendem Wasser im oder in der Nähe des Schulzimmers darf nicht fehlen. Wandtafeln, Sandkasten, Einrichtungen zum Aufhängen des Anschauungsmaterials gehören so gut zur Ausstattung des Klassenzimmers, wie für die Normalschule.

b) Werkstätten: Der handwerkliche Unterricht ist für die Knaben der Oberstufe ganz besonders wichtig. Der Hilfsschul-Oberstufe muss daher eine zweckmässig eingerichtete *Werkstatt*, ausgerüstet mit Werkzeugen für Papier- und Holzbearbeitung, ev. auch für Metallarbeiten, zur Verfügung stehen. Zur Ausrüstung gehören auch einfache Maschinen, wie Fräse,

Bandsäge, ev. Drehbank usw., an denen der Hilfsschüler die Scheu vor dem Umgang mit Maschinen überwinden lernen kann.

c) Schulgarten : Arbeiten im Schulgarten haben grossen praktischen und erzieherischen Wert. Sie lernen den Hilfsschüler mit wichtigen Geräten umgehen und vermitteln ihm wertvolle Kenntnisse und Fertigkeiten, auf die er später angewiesen sein wird. Der *Schulgarten gehört daher zu jeder Hilfsschule.* Er muss mit genügend Arbeitsgeräten ausgerüstet sein, damit die Arbeit zweckmässig organisiert und alle Kinder beschäftigt werden können. Es darf nicht vorkommen, dass aus Mangel an Arbeitsgeräten die Kinder unbeschäftigt im Garten herumstehen müssen. Ein geeigneter, abschliessbarer Raum zum Versorgen der Geräte und des Materials gehört so gut zur Ausrüstung, wie ein Tisch und eine Bank zum Sitzen.

d) Hauswirtschaft und Schulküche : Auch das minderbegabte Mädchen wird später heiraten, Hausfrau und Mutter werden. Da es zudem meist aus nicht gerade sehr erfreulichen Familienverhältnissen stammt, erwächst der Schule die Aufgabe, ihm eine solide hauswirtschaftliche Bildung und Erziehung zu vermitteln. Die Hilfsschulmädchen sollten daher mindestens drei Jahre den Hauswirtschaftsunterricht besuchen können. Der Hilfsschule müssen zu diesem Zweck eine Schulküche und die Lokalitäten für den Hauswirtschaftsunterricht zur Verfügung stehen.

e) Turnen, baden, schwimmen usw. : Dass der Hilfsschüler einen intensiven Turnunterricht nötig hat, auch schwimmen lernen sollte, erscheint selbstverständlich. Der Hilfsschule müssen darum die Turn- und Sporteinrichtungen und -Anlagen, insbesondere die Hallen, weitgehend zur Verfügung gestellt werden.

V. Material und Budget

a) Das *ordentliche Schulmaterial* wie Hefte, Schreib- und Zeichnungsmaterial, sowie die Lehrmittel, Bücher u. a. kann gut zusammen mit dem Material für die Normalklassen beschafft werden. Die diesbezüglichen Kredite sind auf das ordentliche Budget der Primarschule zu nehmen.

b) *Verbrauchsmaterial*, Werkzeuge und Geräte für den Werkunterricht, Handfertigkeit und Gartenbau muss der Lehrer selber beschaffen, da nur er weiss, was nötig ist. Es ist daher jeder Klasse ein *Spezialkredit* einzuräumen und ins Budget gesondert aufzunehmen. Dieser Kredit wird dem Lehrer direkt ausbezahlt. Er hat über dessen Verwendung Bericht und Rechenschaft abzulegen. Es empfiehlt sich daher, im Gesamtbudget für die Primarschule, für die Hilfsschule eine besondere Rubrik zu führen, aus der die Aufwendungen für diese Spezialabteilung ersichtlich werden.

VT. Lehrkräfte für die Hilfsschule

a) Wir sind uns bewusst, dass die beste Organisation und die schönste, zweckmässigste Einrichtung unserer Hilfsschule wertlos sind, wenn sie nicht durchstrahlt werden vom Geist und Gemüt eines fähigen, charaktervollen, verantwortungsbewussten Kinderfreundes, Erziehers und Lehrers. Darum seien hier einige Gedanken über den Hilfsschullehrer (Lehrerin) und seine Arbeit geäussert.

In Abwandlung des bekannten Satzes: « Für das Kind ist das Beste gut genug » möchten wir sagen:

Für die Hilfsschule sind die besten Lehrer gerade gut genug : Dabei verstehen wir unter « besten Lehrern » nicht in erster Linie solche, welche durch sprühende Intelligenz glänzen, unheimlich viel wissen, methodisch und pädagogisch auf der Höhe sind. Für eine erfolgreiche Arbeit an der Hilfsschule geben andere Faktoren den Ausschlag. Vor allem muss der Hilfsklassenlehrer *Freude und Neigung* für die besondere Arbeit und die schwachen Kinder empfinden. Ohne die wird er nach kurzer Zeit verzweifeln und scheitern.

Seine Bemühungen um das minderbegabte Kind müssen getragen werden von einem breiten, nieversiegenden Strom gütigen Verstehens, unendlicher Geduld, gepaart mit unerbittlicher Konsequenz und Ausdauer. Nie darf ihn seine Ruhe verlassen, auch dann nicht, wenn er umsonst an Verstand, Herz und Gemüt oder an den guten Willen des Kindes appelliert. Er sollte nicht nur selber Freude haben am handwerklichen Schaffen, sondern für den Werkunterricht gründlich und vielseitig ausgebildet sein. Langjährige Arbeit in Normalklassen, ev. Ausbildung im Heilpädagogischen Seminar oder Anstaltspraxis sind unabdingliche Voraussetzungen für ein erfolgreiches Wirken an der Hilfsschule, weil sie dem Lehrer die notwendige Erfahrung und das psychologische Rüstzeug für den Umgang mit diesen abnormen Kindern vermitteln.

Er muss es verstehen, mit den Eltern zu verhandeln. Das ist meistens eine dornenvolle Aufgabe. Selten findet er Verständnis, dagegen oft kühle Ablehnung, wenn nicht unverhüllten Widerstand. Auf Dank und Anerkennung darf er schon gar nicht rechnen, weder von den Kindern, noch von Seiten der Eltern. Ja, oft wird seine Arbeit sogar von den Kollegen und den Behörden nicht richtig gewürdigt.

Er ist einer unerhörten seelischen Belastung ausgesetzt. Wie gross diese werden kann, möge ein Auszug aus einem Brief eines Leiters einer Ferienkolonie mit Hilfsschülern illustrieren:

« . . . Vielleicht habt Ihr trotz «Abwehr» ein wenig gespürt, dass es mir nicht so gut zu Mute war. Ja, heute hat mich alles besonders schwer gedrückt. Was ich daheim in der Schule meistens recht gut meistern kann, überfällt mich hier immer mit voller Wucht: Seelische und körperliche totale Übermüdung und Leere. Es dünkt mich manchmal, diese Kinder saugen mir alle Kraft aus. Ich finde mich dann nicht mehr selber, verliere mich in Selbstvorwürfen und Unzulänglichkeit, Mangel an Liebe usw. usw. Die Kinder waren heute besonders laut, mühsam und zänkisch. Ich mag aber nicht immer der Böse sein! So nach acht Tagen bin ich « murb » und lasse auch alles durchgehen. Es ist natürlich nicht so schlimm und entsetzlich wie letztes Jahr, aber mühsam, mühsam, aufreibend. Das sinnlose Geschwätz der Kinder den ganzen Tag, das Einem-am-Arm-Hängen bringt mich innerlich oft fast zur Verzweiflung . . . Oft schäme ich mich ja so, dass ich das fast nicht aushalte. Ja, diese Armseligkeit des Geistes ertragen auf die Dauer viele nicht! . . . »

Die Arbeit des Lehrers an der Hilfsklasse ist
ein immerwährendes Säen, dem kein Aufgehen, Wachsen und Reifen folgt;
Ein Rufen ohne Antwort und Echo;
Ein ewiges Ringen ohne sichtbaren Erfolg und Sieg!

Lehrer für eine solche Arbeit zu finden, ist nicht leicht. Darum bedienen sich viele Gemeinden des Anreizes einer *Besoldungszulage*, um Lehrkräfte für die Hilfsschule zu gewinnen. Solche Zulagen sind durchaus am Platze und gerechtfertigt durch die nötige Spezialausbildung und die Schwere der Arbeit. Hüte Dich jedoch, lieber Kollege, Dich allein der höheren Besoldung wegen um eine Hilfsklasse zu bewerben. Du müsstest es unter Umständen bitter bereuen.

b) Weiterbildung der Lehrkräfte: Lehrer der Hilfsschulen bedürfen der ständigen Weiterbildung, der Gelegenheit zur Aussprache und Erörterung ihrer Probleme mit Fachleuten. Der Besuch von Kursen und Tagungen, welche diesem Zwecke dienen, ist für sie nötig und sollte von den Schulbehörden durch finanzielle Unterstützung und die Bewilligung der entsprechenden Urlaube ermöglicht werden.

VII. Verschiedenes

a) Verlegung von Hilfsklassen während der Schulzeit ins Ferienheim. Dies ist eine überaus wertvolle, segensreiche Einrichtung. Sie bietet Gelegenheit, die Kinder, wenn auch nur auf verhältnismässig kurze Zeit, aus ihrem Milieu herauszunehmen, sie während des ganzen Tages zu beeinflussen und zu erziehen. Der Lehrer kann zudem aufschlussreiche Beobachtungen über die Verhaltensweise der Kinder ausserhalb der Schulstube sammeln.

Gesunde Kost, sorgfältige Körperpflege, wohltuender Rhythmus zwischen lustbetonter Arbeit, Spiel und abgewogener Ruhe in ungestörter Stille wirken auf die Kinder in allen Teilen wohltuend.

Dem Lehrer erwächst die grosse, aber schöne Aufgabe, die Kinder an geordnetes und anständiges Betragen und Benehmen zu gewöhnen und ein seelisch und geistiges, gemütliches Klima zu schaffen, in dem auch diese Kinder aufgehen und sich wohl fühlen können. Er tut gut, von Anfang an auf strenge Zucht und Ordnung beim Essen, im Schlafsaal, wie im gemeinsamen Spiel und auf den Spaziergängen zu halten. Er duldet keine grobe, unflätige Sprache, wie sie bei diesen Kindern meistens beobachtet werden kann und wacht scharf darüber, dass die schwächeren Kinder von brutalen grösseren nicht tyrannisiert und terrorisiert werden. So können solche Ferienheim-Schulwochen für Leib und Seele, Herz und Gemüt der Kinder ein wahrer Segen werden. Schlecht geführt, werden sie für schwache und sensible Kinder eine wahre Hölle.

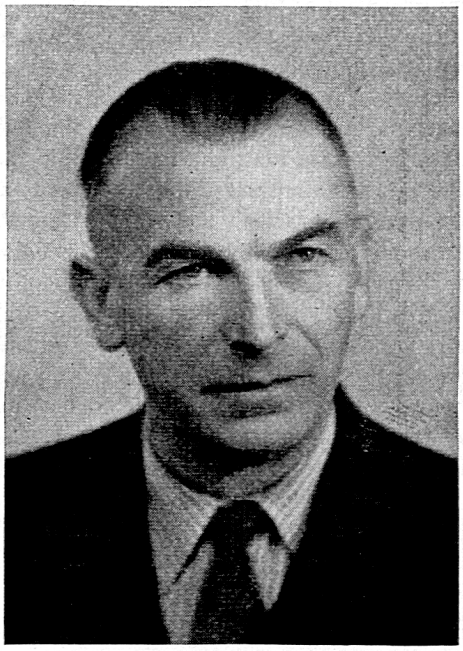
b) Betreuung von Ausgetretenen. Der Übergang von der Schule ins Berufs- und Erwerbsleben ist für den Hilfsschüler mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Die Eltern sind in der Regel nicht imstande, dem Kinde in diesen Schwierigkeiten beizustehen und ihm zu helfen. Der Schule und dem Lehrer erwächst hier eine zusätzliche Aufgabe. Sie müssen sich des Ausgetretenen annehmen, ihm eine passende Lehrstelle suchen helfen und ihn auch während der Lehre weiter betreuen, bis er seinen Weg gefunden hat und ihn selbständig gehen kann. Ein *Patronatskomitee* für die Ausgetretenen, bestehend aus Vertretern der Schule, der Berufsberatung und den Behörden, könnte hier wertvolle Arbeit leisten.

– m.

† Hans Egg

1946 bis 1954 Zentralpräsident des Schweizerischen Lehrervereins

Auf Ende des Jahres 1954 trat Hans Egg nach neun Jahren arbeitsvoller Amtszeit als Zentralpräsident des Schweizerischen Lehrervereins zurück. Er war etwas müde geworden. Alle, die ihn an der Arbeit gesehen, ihn ein Wegstück dabei hatten begleiten dürfen, gönnten ihm die Entlastung, die im Frühjahr 1956 mit dem Übertritt in den Ruhestand als Lehrer hätte gekrönt werden sollen. Jedoch im Herbst 1955 erkrankte



er, seine Lebenskräfte waren aufgezehrt. Wenige Wochen nach dem so ersehnten Rücktritt vom Lehramt ist er am 16. Mai 1956 durch den Tod von langem, schwerem Leiden erlöst worden, für seine Gattin ein schmerzvoller Verzicht, für ihn selbst wohl eine Gnade, da ihn der Tod vielleicht vor schmerzhaftem und belastendem Siechtum bewahrt hat.

Geboren wurde Hans Egg 1890 als Sohn einer Auslandschweizerfamilie in Nordmähren, wo sein Vater als Direktor amtete. Erst 31jährig starb sein Vater, und seine Mutter kehrte mit Hans und dem nach dem Tode ihres Mannes geborenen jüngern Sohne in die Schweiz zurück. In Zürich-Riesbach verbrachte Hans seine Jugendzeit, besuchte das Seminar Küssnacht und liess sich 1919 nach mehrjähriger Tätigkeit an der Fortschule Andermatt, in Lindau und Dietikon in Zürich-Aussersihl als Primarlehrer wählen. Über 35 Jahre hat er dort eine Schwererziehbarenklasse geführt. An der Trauerfeier im Krematorium Zürich, auf seinen Wunsch und seinem Wesen entsprechend schlicht und in engstem Kreise durchgeführt, wurde seine Erziehertätigkeit, der sein ganzes Herz gehörte, u. a. mit den fol-

genden Worten gewürdigt: « Hans Egg war in seinem Beruf am rechten Platz; es war für ihn mehr als Beruf, es war eine innere Berufung, ja eine ganz seltene Begnadung, die ihm solche gesegnete Dienstleistung ermöglichte. ... Das Schönste, was ihm da auch an Anerkennung zuteil wurde, ist wohl der etwa ausgesprochene Gedanke von frühern Schülern: sie hätten in ihm den *ersten* Vater kennengelernt. ... Jedes einzelne Schicksal lag ihm am Herzen. Es will viel heissen, wenn er am Schlusse seiner Wirksamkeit ein beglückendes Fazit ziehen durfte: dass nur zwei oder drei der ihm in vielen Jahren anvertrauten Kinder eine Fehlentwicklung gemacht hätten, alle andern hätten ihren Weg erfreulich gefunden. Still und verständnisvoll in diesem Ministerium an der hilfebedürftigen Jugend, begleitet und betreut von seiner Gattin, hat Hans Egg bis vor wenigen Monaten diesen Dienst getan.»

Aber die bedeutenden Gaben des Geistes und des Charakters brachten es mit sich, dass sie von einer weitern Öffentlichkeit und vor allem von seinen verschiedenen Berufsverbänden in Anspruch genommen wurden. Anfänglich wandte er sich – vom Volk ins stadtzürcherische Parlament abgeordnet – der politischen Tätigkeit zu, kehrte ihr aber nach einigen Jahren wieder den Rücken, um sich ganz den Angelegenheiten der Schule und der Lehrerschaft zu widmen: als Präsident des stadtzürcherischen Lehrervereins, als Vorsitzender des Gesamtkonventes der städtischen Volksschullehrerschaft, als Mitglied der Zentralschulpflege. In allen diesen Ämtern vertrat er die Auffassungen und Wünsche der Lehrerschaft mit Sachkenntnis, Takt und Festigkeit. So konnte es nicht ausbleiben, dass auch der grosse Gesamtverband der schweizerischen Lehrerschaft seine Dienste anforderte. Mit Beginn des Jahres 1946 übernahm er das Amt eines Zentralpräsidenten des SLV. Der Vertreter des Bernischen Lehrervereins schilderte in der Schweizerischen Lehrerzeitung das Wirken von Hans Egg mit den folgenden Worten:

« Auf Ende des Jahres 1945 trat Paul Boesch, seit 1933 Zentralpräsident des Schweizerischen Lehrervereins, von seinem Amte zurück. Die Zürcher, die nach den Statuten des SLV den gesamten Leitenden Ausschuss, also auch den Zentralpräsidenten, zu stellen haben, hatten scheinbar etwas Mühe, einen Nachfolger zu finden und vorzuschlagen. Erst knapp vor der Abgeordnetenversammlung in St. Gallen schlugen sie den stadtzürcherischen Lehrer Hans Egg vor, der dann auch einstimmig gewählt wurde.

Hans Egg selber stellte sich der Versammlung vor mit den Worten: ‚Verschiedene Umstände brachten es mit sich, dass von der Sektion Zürich ein Ihnen Unbekannter vorgeschlagen wurde, der in der Delegiertenversammlung noch nie hervorgetreten ist. Wenn Sie sich trotzdem entschlossen haben, mir Ihre Stimme zu geben, so legt mir das Verpflichtungen auf, die ich durchaus erkenne und mit allem meinem Willen und aus allen meinen Kräften zu erfüllen trachten werde.‘ Und er schloss seine sympathische Wahl-Annahmeerklärung mit der Bitte: ‚Schenken Sie der Arbeit des neuen Vorstandes Ihr Vertrauen und Ihr tätiges Interesse. Meinerseits will ich den Grundsatz Pestalozzis zur Richtschnur nehmen, der besagt, dass nicht nur die Zeit, das Wissen und die Geschicklichkeit allein, die auf ein Werk verwendet werden, ihm seinen Wert verleihen, sondern auch die Liebe und Hingebung, die man ihm entgegenbringt.‘

Hans Egg hat sein Versprechen voll und ganz eingelöst, der aufgestellten Richtschnur ist er bis zur letzten Stunde seiner Amtsführung treu geblieben.

Januar 1946. Der neu formierte Zentralvorstand hält seine erste Sitzung ab. Für die meisten von uns Vorstandsmitgliedern war es die erste Gelegenheit, den uns unbekannten neuen Mann kennenzulernen. Wie wird wohl diese erste ‚Probe‘ ausfallen? Hans Egg meisterte sie glänzend und eroberte unser aller Sympathie im Sturme: Schlicht, wohlvorbereitet und zielsicher, bestimmt und doch wohltuend verbindlich, überlegen, als wären ihm die Geschäfte des SLV bis ins einzelne schon längst bekannt, leitete er die Verhandlungen dieses seines ersten Sitzungsnachmittages. Und das blieb in der Folge immer so. Alle Fragen, die uns beschäftigten, finanzielle, gewerkschaftliche, soziale, kulturelle, hatte er immer zuerst gründlich überdacht, sich sein eigenes, wohlabgewogenes Urteil gebildet, ohne uns aber seine Meinung aufdrängen zu wollen. Ist es verwunderlich, wenn so aus der im ersten Begegnen erwachten Sympathie bald eine Freundschaft erwuchs, die die gemeinsame Arbeit im Zentralvorstand überdauert hat? Sein klares, lauteres Wesen, seine Unverdrossenheit, seine Pflichtauffassung wirkten auf uns alle anregend, mitreissend und liessen ihm unser Vertrauen und unsere Dankbarkeit zufliessen. Diese Verbundenheit macht den Verlust, den wir ob seinem plötzlichen Heimgang erleiden, so bitter und schwer.

Hans Egg war ein prächtiger Mensch, ein hervorragender Zentralpräsident, dem die im SLV zusammengeschlossene Lehrerschaft zu grossem Danke verpflichtet ist. Nie hat er sich selbst in den Vordergrund gedrängt, und doch trägt die interne Verwaltungsarbeit, trägt das Wirken des SLV nach aussen das Gepräge seiner mutigen, treuen und zuverlässigen Persönlichkeit. Unverdrossen, zielsicher und mit grosser innerer Freude und Begeisterung hat er die Geschäfte des SLV vorbereitet, klar und entschieden sie vor dem Zentralvorstand, den verschiedenen Kommissionen, vor der Abgeordnetenversammlung vertreten und dann auch durchgeführt. Sein Blick, seine Sorge galt dem Ganzen. Aber seine besondere Liebe und Umsicht wandte er der Lehrerwaisenstiftung und der Stiftung der Kur- und Wanderstationen zu. Er war allzeit ein treuer, sorgsamer Mitverwalter der Vereinsmittel. Aber wo Leid und Sorgen bei Mitgliedern des SLV eingezogen, war doch das Herz, das Mitgefühl sein erster und entscheidender Berater.

Über die Verwaltungsarbeit hinaus wandte er sich offenen Sinnes jenen sozialen und kulturellen Fragen zu, die in den Bereich des SLV fallen, die er zum Teil neu in dessen Bereich zog. Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen fand in ihm von allem Anfang an einen überzeugten und wohlwollenden Freund und Befürworter, auch im Zentralvorstand und an den Abgeordnetenversammlungen, als es galt, die Lehrerschaft für die Mittelbeschaffung, für die Anteilnahme am geistigen Leben des Dorfes zu gewinnen. Er vertrat den SLV im Stiftungsrat des Kinderdorfes und war dort ein angesehenes Mit-

glied, dessen Wort Gewicht hatte. Das Kinderdorf wird seiner in grosser Dankbarkeit gedenken.

1948 und 1949 waren es die Jahrhundertfeiern des Bundes und unseres Vereins, die er durch seine Rückblicke auf die Vergangenheit und seine Darstellung der Zukunftsaufgaben im grossen Kreise der schweizerischen Lehrerschaft mitformen half zu ernsten Besinnungstagen.

Zwei andere Höhepunkte seines Wirkens im SLV darf der Rückblick auf das reiche Leben Hans Eggs nicht übersehen: Glarus und Schaffhausen. Furchtlos und meisterhaft umriss er dort vor den Abgeordneten die staatsbürgerliche Stellung des Lehrers. Mit ernsten, eindringlichen Worten rückte er in Schaffhausen die Aufgaben, die einer fortschrittlichen Schule gestellt sind, in den Vordergrund, und warnte mutig vor den Abwegen, auf die sie – recht oft gegen ihren eigenen Willen – gedrängt werden kann.

Seine Begrüssungsansprachen an den Abgeordnetenversammlungen waren nie leere Höflichkeitsworte. Herzenswarm, reiflich überlegt und klar formuliert, wie alle seine Voten und Ansprachen, zeugten sie von einer liebevollen Versenkung in Eigenart und Leben des Ortes und seiner Bewohnerschaft, in den Aufbau der örtlichen Schule und in die Bedeutung und Verdienste einzelner Persönlichkeiten in Schule, Öffentlichkeit und kulturellem Leben. Da sie von Herzen kamen, gingen sie auch zu Herzen, so dass alle diese Tagungen von einer schönen Verbundenheit umschlossen wurden und bei Gastgebern und Gästen freundlich aus- und nachklangen. Diese selbe Verbundenheit wusste er auch in den Beziehungen des SLV zu den andern Lehrervereinigungen zu fördern, zur Société Pédagogique de la Suisse romande und zum Schweizerischen Lehrerinnenverein und ihren Vorständen vor allem. Sein ganz besonderes Interesse galt auch den Auslandschweizerschulen, ihrem innern und äussern Wohlergehen und ihrer Lehrerschaft.

Als Hans Egg Ende 1954 die schwere Last niederlegen konnte, da freute er sich – und wir uns mit ihm –, nach Jahren grösster Anspannung und Hingabe an eine Aufgabe, der er Treue versprochen und gehalten hat, auf eine geruhsame Zeit, die ihm Gelegenheit böte, wieder vermehrt sich selbst zu leben und seiner Lebensgefährtin, die während langen Jahren Opfer gebracht hatte. Noch so viel hatte der geistig so regsame, mit der Literatur, der Kunst, dem Leben fremder Völker so eng verbundene Mann sich aufgespart. Auf dieses Frühjahr hin hätte er auch vom Schuldienst zurücktreten können. Er war ganz dazu geschaffen, um die kommenden Ruhejahre wertvoll und sinnreich zu gestalten. Wir hätten ihm die köstlichen Tage und Jahre an der Seite seiner Gemahlin, die in den letzten neun Jahren auf so vieles hatte Verzicht leisten müssen, von Herzen gegönnt.

Das Schicksal hat es anders bestimmt. Vielleicht war es ein gütiges Schicksal? Hat es ihn vielleicht vor einem langen, schweren Schmerzenslager bewahrt? Wir wissen es nicht. Aber eines wissen wir mit grosser Sicherheit und Bestimmtheit: Mit Hans Egg ist ein Mann dahingegangen, dessen tapferes, gütiges Herz, dessen Schlichtheit und Treue uns Wegweiser war und bleiben wird, ein Mann, dem die schweizerische Lehrerschaft in tiefer Dankbarkeit verbunden bleiben wird.»

Hier bleibt uns noch, seiner Gattin, einer Gefährtin aus der Jugendzeit in Nordmähren, unser aufrichtiges Beileid auszusprechen. Hans Egg hat an der Seite seiner Gattin, der feinsinnigen Jungendschriftstellerin Gerti Egg, Jahre ungetrübten Glückes verbringen dürfen, auf Wanderungen, auf weiten Reisen, im Umgang mit Büchern. Wir werden mit ihr des Heimgegangenen gedenken als eines seltenen Menschen, dessen Freundschaft uns teuer war und in treuer Erinnerung bleiben wird.

P. F.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Schweizerischer Turnlehrerverein

Ausschreibung von Winterkursen 1956.

Im Auftrage des EMD führt der Schweizerische Turnlehrerverein folgende Kurse für Lehrer und Lehrerinnen durch:

a) *Lehrerskikurse:* 26. bis 31. Dezember 1956.
1. Diablerets. 2. Monts-Chevreuils (mit Vorbereitungsklasse für das SI-Brevet). 3. Wengen. 4. Grindelwald. 5. Sörenberg. 6. Stoos. 7. Vorbereitungskurs für das SI-Brevet für Deutschsprechende. *Iltios.* Der Vorbereitungskurs ist obligatorisch für den Besuch des SI-Kurses im Frühling.

b) *Eislaufkurse.*
1. Basel. 2. Lausanne.

Allgemeines: Die Ski- und Eislaufkurse sind für amtierende Lehrpersonen bestimmt, die Ski- oder Eislaufunterricht erteilen oder Skilager leiten. Anmeldungen ohne einen diesbezüglichen Ausweis der Schulbehörden werden nicht berücksichtigt. Anfänger können an den Kursen nicht aufgenommen werden.

Entschädigungen: Taggeld Fr. 8.50, Nachtgeld Fr. 5.— und Reise.

Die Anmeldungen (Format A 4) haben folgende Angaben zu enthalten: Name, Vorname, Beruf, Jahrgang, Unterrichtsstufe, genaue Adresse, Zahl und Art der Besuchten Winter- und Sommerkurse. Sie sind bis zum 18. November an Max Reinmann, Turnlehrer, Burgdorf, einzureichen. Alle Angemeldeten erhalten Auskunft über Berücksichtigung und Zuteilung anfangs Dezember. Wir bitten daher, unnötige Anfragen zu vermeiden.

Für die TK des STLV
Der Präsident: *N. Yersin*, Lausanne

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

Das Stadtrecht von Bern. Bearbeitet und herausgegeben von *Hermann Rennefahrt.* IV. Band: 1. Halbband: Von 1415 bis zur Reformation. 2. Halbband: Von der Reformation bis 1798. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 62.15 und Fr. 51.80 broschiert. Fr. 77.70 und 67.35 Halbleder.

Simon Gfeller, **Steinige Wege.** Geschichten aus dem Bernbiet. Gesammelte Erzählungen, Bd. 9. A. Francke AG, Bern Fr. 9.80.

Martin Glaus/Peter Lehner, **Asphalt im Zwielicht.** Verse von Peter Lehner, Photographien von Martin Glaus. Arthur Niggli, Teufen AR. Fr. 9.80.

Arnold Gürtler/Erich Werner, **Menschenkunde und Gesundheitslehre.** 12., neubearbeitete Auflage. Heft 4: Faustskizzen für den naturkundlichen Unterricht. E. Wunderlich, Worms. DM 5.80.

Freundlich und rasch bedient,
gut und zuverlässig beraten!
Buchhandlung H. Stauffacher
Bern Aarbergerhof
st

L'ECOLE BERNOISE

DANS LES SECTIONS

Section de Moutier

Synode d'été. Jeudi 20 septembre, une soixantaine de partipants prenait place à l'intérieur de deux cars et s'en allait en direction de Langenthal où avait lieu l'assemblée synodale d'été.

Dans le courant de la matinée, la visite de la fabrique de porcelaine permit à chacun de suivre le processus de la fabrication – du façonnage à la décoration, en passant par le moulage, l'émaillage et la cuisson – de la vaisselle qui fait la renommée de Langenthal. A 11 heures et demie, sous la présidence de M. R. Lutz, débute la partie administrative. Quelques collègues se font excuser. Lecture est faite du procès-verbal de la dernière assemblée à Moutier. Les comptes sont jugés satisfaisants. La section comptera six nouveaux membres alors qu'elle enregistre trois démissions. La prochaine assemblée synodale d'hiver est fixée à Bévilard. Le comité choisira le rapporteur que l'on y entendra.

La Société Esperanto nous informe qu'un cours d'espéranto – la nouvelle langue internationale qui a fait ses preuves – sera donné, dès fin octobre, à l'université de Berne.

Tous les membres, amis de l'art vocal, sont invités à aller grossir les rangs clairsemés du chœur mixte. M. Mathez aimerait que le comité lui donne certaines précisions quant à l'article de la nouvelle loi relatif aux allocations communales de résidence.

Ensuite a lieu l'assemblée de l'association de district des membres de la Caisse d'assurance des instituteurs, sous la présidence intérimaire de M. R. Lutz. M. A. Prêtre, de Moutier, est nommé délégué à la Caisse d'assurance; il remplace M. Ammann.

Pour terminer, M. le Dr Alder, directeur de la Caisse d'assurance, nous oriente sur le fonctionnement de la Caisse, sur les rentes qu'elle alloue. Il nous fournit tous les éclaircissements désirés au sujet des montants supplémentaires à verser à la Caisse, après l'adoption de la nouvelle loi.

A l'issue du dîner, servi à l'Hôtel Bären, le voyage se poursuit jusqu'à St-Urban. Nous visitons l'église de style baroque où l'attention de chacun est retenue par de très belles sculptures sur bois. Si celles-ci ne sont peut-être plus dans le goût de notre époque, elles forcent néanmoins l'admiration lorsqu'on remarque leur finesse d'exécution.

Par Balsthal et Liestal, les deux cars nous emmènent jusqu'à Dornach. Dernière visite de la journée: le Gœtheanum. Sous la conduite d'un guide ad hoc qui nous fournit des explications tant et plus, nous admirons l'architecture particulière de cette construction. La scène, d'une grandeur inhabituelle, convient à merveille aux représentations théâtrales à grand déploiement de personnages.

La nuit tombe et la faim se fait sentir; aussi un arrêt hors programme s'impose. C'est à Soyhières que chacun trouvera aussitôt de quoi se restaurer avant de regagner son foyer... souhaitant garder longtemps le souvenir de cette belle journée.

S.

DIVERS

Fête de famille à l'Ecole normale de Delémont

Il faisait bon vendredi passé à l'Ecole normale des Institutrices de Delémont. Les jardins et les pelouses brillaient sous le soleil automnal; des rires et des chants fusaient de partout. La clôture du semestre coïncidait avec la cérémonie organisée en l'honneur du départ de Monsieur et Madame Charles Junod, directeur.

Les nombreux invités présents furent régalés dans la salle de musique d'un spectacle de choix, où chants, danses, récitations et mimes alternèrent avec brio. M. Terrier, professeur, salua les invités et donna la parole à M. F. Reusser, président de la Commission des Ecoles normales. Ce dernier présenta l'école et souhaita la bienvenue à M. le Dr. Virgile Moine, Directeur de l'Instruction publique, hôte d'honneur de la journée.

« M. Charles Junod – dit en substance M. le Dr. V. Moine – fut, durant les vingt-deux années qu'il passa à la tête de l'Ecole normale de Delémont, un homme de mesure. Il sut créer dans son établissement un climat de confiance réciproque entre maîtres et élèves, climat basé sur le respect des convictions religieuses et de la personnalité de chacun. Il ne fut jamais l'homme des extrêmes, bien que toujours ouvert aux techniques et découvertes nouvelles de la pédagogie. Il fut également un excellent administrateur. » Le directeur de l'Instruction publique félicita enfin M. C. Junod pour le courage civique dont il sut faire preuve en toutes circonstances, et Mme Junod pour l'énorme travail accompli en compagnie de son époux. Il remit à tous deux un souvenir du Conseil exécutif.

M. B. Wilhelm, président de la Section de Delémont de la SIB remercia ensuite M. C. Junod pour son activité déployée dans le cadre de son organisation, et spécialement pour la présidence assumée en 1946 par ce dernier lors du congrès de la Société pédagogique de la Suisse romande. Il remit également à M. Junod un souvenir de la Section de Delémont.

Après plusieurs compliments dits par les élèves des différentes classes, compliments accompagnés de fleurs et de cadeaux destinés tout aussi bien à M. et Mme C. Junod qu'à M. et Mme P. Rebetez, nouveau directeur, M. Charles Junod remercia, très ému, tous ceux et celles qui l'avaient mis à l'honneur, et promit à ses hôtes de conserver dans sa retraite un contact étroit avec tous ceux envers qui il était lié par les liens de l'amitié.

Une collation très gaie fut ensuite servie aux hôtes, aux maîtres et aux élèves, et c'est dans un joyeux brouhaha que se termina cette journée d'adieux et de départ pour les vacances.

W.

Exposition Paul Bovée à Delémont

M. Paul Bovée, maître de dessin au Collège de Delémont et chargé de cours au Technicum de Bienne présente du 29 septembre au 7 octobre ses œuvres les plus récentes à l'Hôtel de ville.

Ce jeune collègue plein de talent en est à sa quatrième exposition individuelle à Delémont. Il a déjà en outre participé à différentes expositions en groupe, à Genève et Lausanne notamment.

Paul Bovée est un expressioniste appartenant au monde des Goya, des Daumier et des Buffet, qui peuple ses toiles et ses dessins de fantoches et de mimes sardoniques, de filles de mauvaise vie et de gens de la balle. Il apporte un témoignage à son époque, sans crainte de heurter parfois violemment ses contemporains. Et pourtant, il y a toujours en lui un contemplatif de la beauté. Son « chemin de campagne », son « petit port » révèlent une palette riche en couleurs mise au service d'un style émotif d'une remarquable unité. Les dessins et les grattages de cet artiste révèlent également un graphiste accompli.

W.

Voyage d'étude en pays jurassien

Le Bureau de la Section Berne Ville de la SIB et son président, M. H. Bühler, soit quelque trente personnes, ont effectué le 22 septembre dernier un voyage d'études et de bon voisinage dans le Jura.

Leur visite débuta à Delémont, où ils furent salués par M. Bernard Wilhelm, président de la Section de Delémont et

son comité au complet. Une classe de jeunes filles du Collège gratifia nos hôtes d'une aubade fort goûtée, puis ces derniers se dispersèrent en plusieurs groupes qui visitèrent tous les établissements scolaires de la ville. En fin de matinée, la municipalité de Delémont offrit un apéritif à nos collègues de l'ancien canton. D'aimables paroles furent échangées en cette occasion entre MM. Parrat, maire et Bühler. Un repas réunit ensuite les comités de Berne et Delémont ainsi que les autorités communales de Delémont dans un hôtel de la place. Fait à signaler, aucun discours ne vint troubler cet excellent repas.

Dans l'après-midi, la Section de Delémont avait arrangé un tour guidé des principaux monuments historiques de Delémont, une visite des vitraux de Fernand Léger à Courfaivre qui furent une révélation pour nos amis bernois, enfin de l'école de Bassecourt. La journée s'acheva par la visite de la Collégiale de St. Ursanne. Gageons que nos collègues de Berne n'auront jamais vu le Jura sous de meilleures auspices que lors de cette radieuse journée! *W.*

Concours jurassien de peinture et de dessin des « moins de 20 ans »

Le concours de peinture et de dessin des « moins de 20 ans », organisé en 1955 dans le cadre du district de Porrentruy et du Clos-du-Doubs, a connu un véritable succès. Les centaines de personnes qui, du 3 au 10 décembre 1955, visitèrent l'exposition des œuvres retenues par le jury, furent unanimes à reconnaître la qualité et l'intérêt d'une telle manifestation.

Bénéficiant toujours de l'appui de la municipalité de Porrentruy, le comité d'organisation a décidé d'étendre en 1956/57, ce concours au Jura tout entier. De magnifiques récompenses d'une valeur globale de plus de fr. 800.–, dont un premier prix de la ville de fr. 150.– en espèces, seront attribuées aux meilleurs travaux. Notre but n'est pas de fabriquer des enfants prodiges, mais simplement de favoriser l'épanouissement artistique de notre jeunesse et de montrer au public ce que des jeunes peuvent faire dans un domaine trop souvent négligé. Nous espérons donc que le corps enseignant jurassien appuiera sans réserve cette initiative en la recommandant vivement à tous les jeunes gens qu'elle est susceptible d'intéresser.

Règlement

1. Le concours de peinture et de dessin des « *moins de 20 ans* » est ouvert, en 1956, à tous les jeunes gens et jeunes filles, âgés de 14 à 20 ans, domiciliés dans le Jura bernois ou en études, en apprentissage ou en travail dans un des districts jurassiens.
2. Il comporte deux classes d'âge:
   1re classe: personnes nées entre le 1er janvier 1940 et le 31 décembre 1942;
   2e classe: personnes nées entre le 1er janvier 1936 et le 31 décembre 1939.
3. Les participants(es) au concours de la 1re classe d'âge peuvent envoyer *une œuvre* de leur choix.
4. Les participants(es) au concours de la 2e classe d'âge peuvent envoyer *deux œuvres* de leur choix.
5. Les *travaux ne doivent pas être signés*. Les œuvres sur papier seront présentées sous passe-partout. Les peintures à l'huile seront encadrées (une simple latte suffit). L'adresse complète de l'auteur sera indiquée au verso du travail présenté.
6. Des formulaires d'inscription au concours sont à retirer ou à demander au *Secrétariat municipal, à Porrentruy, jusqu'au 31 décembre 1956*. Les demandes écrites doivent être accompagnées d'une *enveloppe-réponse dûment adressée et affranchie*.
7. Tous les travaux seront examinés et jugés par un jury présidé par M. Jean-François Comment, artiste-peintre, Porrentruy, et comprenant MM. Paul-Albert Cuttat, pharmacien, Porrentruy, Alfred Lang, industriel, Porrentruy, Albert Luscher, architecte, Porrentruy, Alphonse Widmer, recteur de l'Ecole cantonale, Porrentruy. En cas de force majeure, la direction du concours se réserve le droit de remplacer l'un ou l'autre membre du jury. *Les décisions du jury sont sans appel.*
8. Le jury se réserve le droit de n'exposer que les meilleurs travaux, dans la *salle des conférences de l'Hôtel de ville, à Porrentruy*, au printemps 1957.
9. Des prix en espèces et en nature récompenseront les auteurs les plus talentueux de chaque classe d'âge.
10. Les travaux restent la propriété des participants.

Secrétariat du concours: Marcel Boil, Hôtel de ville, Porrentruy.

Au nom du Comité d'organisation

Le secrétaire: *Marcel Boil* Le président: *Germain Adatte*

A L'ETRANGER

Suède. *Ecoles nomades dans le cercle arctique.* Pour mettre les Lapons au bénéfice de la civilisation occidentale tout en les encourageant à préserver leur propre culture, le Gouvernement suédois a créé une chaîne d'écoles à travers les forêts et les montagnes de la Laponie suédoise. Il existe déjà dix écoles primaires nomades et une école secondaire à Jokkmokk, à l'intérieur du cercle arctique. L'enseignement est organisé de façon à s'intégrer dans la vie nomade des éleveurs de rennes, et se donne à la fois en suédois et en langue lapone. *BIE*

BIBLIOGRAPHIE

Pour nos bibliothèques scolaires

La Librairie Hachette – dont tous nos jeunes lecteurs connaissent bien les célèbres collections: « Bibliothèque verte », « Bibliothèque rose » et « Idéal-Bibliothèque » – vient de publier de nombreuses nouveautés qui feront la joie de nos enfants. Signalons-en quelques-unes que nous recommandons chaudement à nos collègues.

Dans la Collection « Idéal-Bibliothèque » (magnifiques volumes reliés et remarquablement illustrés), *Le Petit Cornac*, de W. Lindquist, conduira ses lecteurs en Birmanie où le petit Hadji, fils de cornac, retrouve, après d'angoissantes péripéties, le grand éléphant Majda-Koum qui s'est enfui dans la jungle et terrorise le pays; *François et la petite Tahitienne*, de Thalie de Molènes, les fera vivre dans les îles heureuses, au milieu d'une population indolente, fataliste et mystérieuse où le petit François, l'unique garçon blanc, parviendra, au prix de maints dangers, à pénétrer le domaine interdit à l'étranger; *Le Perroquet pourpre*, de M. Moreau-Bellecroix, les transportera sur la Méditerranée, à l'époque des chevaliers de Rhodes et des pirates barbaresques, tandis qu'ils pourront faire le tour du monde en lisant *Un Jour de ma Vie*, de Jean Madeleine. Cet ouvrage, qui reçut le Prix Enfance du Monde en 1955, conte avec un intérêt et une tendresse rares la vie quotidienne d'une quinzaine d'enfants, et l'existence du petit Chinois, celles du Lapon, du Japonais, de l'Arabe, de l'Australien, du Russe ou du Brésilien – j'en passe – ne manqueront pas de toucher vivement les enfants de chez nous.

Le film de Walt Disney *Les Aventures de Lady* ne doit pas empêcher nos écoliers de lire le livre de W. Greene qui lui a servi d'argument. Ils y prendront un plaisir certain et la petite chienne Lady (comme son ami Kid) deviendront rapidement d'excellents compagnons de nos jeunes lecteurs.

Notons enfin, dans la Collection « Bibliothèque rose » et à l'usage des fillettes, un très beau conte intitulé *Dragon vert* et deux charmantes histoires, vivantes et bien contées: *Une Mystérieuse Petite Cousine*, de Maria de Crisenoy, et *La Ferme du Bonheur*, de Claude Huchet. *Henri Devain*

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES * COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Zur Septemberbesoldung

Die Auszahlung des Staatsanteiles an der Septemberbesoldung hat bei verschiedenen Mitgliedern einige Aufregung verursacht. Dabei waren ihnen vermutlich folgende Tatsachen nicht gegenwärtig:

1. Das neue Besoldungsgesetz hat für viele Ortschaften eine Verschiebung im Verhältnis des Staatsanteils zum Gemeindeanteil zur Folge gehabt.
2. Die Nachzahlung für das Sommersemester wurde schon nach dem neuen Verhältnis berechnet. Wo also der Staatsanteil kleiner ausgefallen ist, als erwartet, wird, wie eine Erkundigung beim Gemeindekassier ergeben muss, der Gemeindeanteil um so höher sein.
3. Die im Berner Schulblatt vom 8. September angekündigten Abzüge für die Höherversicherung bei der BLVK sind ausschliesslich vom Staatsanteil abgezogen worden, ausgenommen einige Spezialfälle.

Daraus folgt, dass ein Vergleich sich nur auf den Totalbetrag der Besoldung stützen darf. *Rychner*

A propos du traitement de septembre

Le paiement de la quote-part de l'Etat pour le traitement de septembre, a causé certaines inquiétudes parmi nos membres. Ceux-ci n'ont peut-être pas assez tenu compte des faits suivants:

1° La nouvelle loi sur les traitements a eu pour conséquence, en de nombreuses localités, un changement dans la proportion entre les quote-parts de l'Etat et de la commune.

2° Le versement de l'augmentation rétroactive pour le semestre d'été a eu lieu d'après la nouvelle proportion. Si donc la part de l'Etat est inférieure à ce que vous attendiez, veuillez vous adresser au caissier communal; la part de la commune est certainement d'autant plus élevée.

3° Les mensualités dues à la Caisse d'assurance pour le rachat de l'augmentation, annoncées dans l'« Ecole bernoise » du 8 septembre, ont été déduites exclusivement de la quote-part de l'Etat, sauf dans quelques cas spéciaux.

Il s'ensuit qu'une comparaison correcte ne saurait s'appuyer que sur le montant intégral du traitement.

Rychner

Kantonalvorstand BMV: Sitzung vom 26. September 1956

Der Fall Spiez wird vorläufig abgeschlossen und an den KV des BLV zurückgewiesen.

Schweizerisches Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete: In einer der nächsten Nummern des Berner-Schulblattes wird ausführlich berichtet werden.

Seltene Gelegenheit

2 Occasions-Klaviere

kreuzsaitig, Eisenkonstruktion, wunderbare Klangfülle, vollständig neu überholt. Garantie. Zu besichtigen bei **Otto Hofmann, Klavierbauer, Bern,** Bollwerk 29, I. Stock Telephon 031-24910

Herren- und Knabenkleider

SCHILD

Eigenfabrikation

von der Wolle

bis zum Kleid

deshalb **vorteilhafter**

Verkauf: Wasserwerkgasse 17 (Matte) Bern, Telephon 22612

Der Bastler geht zu Zaugg.

Flugmodelle Schiffsmodelle
Elektrische Eisenbahnen
Radio-Fernsteuerungen
Kompl. Handfertigkeits-Einrichtungen

Zaugg Bern Kramgasse 78 beim Zeitglocken

Samstagnachmittag geöffnet

Unsere Inserenten verhelfen Ihnen gerne zu guten Einkäufen

palor
SANDKÄSTEN
für Gruppenunterricht

PALOR AG.
Niederurnen Tel. 058/4 13 22
Technisches Büro in Rheineck

Für den **Handfertigkeits-Unterricht** verwendet man auf allen Holzarbeiten unsere bekannten Produkte.

Belafa-Hartgrund, Erato-Mattschliff P 350
Belafa Matt, blond und farblos
Durolin-Wachspasta, Durolin-Beizen

Sie finden bei uns: **Rohe Holzwaren, Talens-Plakatfarben**
Aquarellfarben, Pinsel und alle
Malmaterialien

Wir geben Ihnen alle fachtechnischen Auskünfte jederzeit bereitwilligst.

Böhme & Co
Lack- und Chemische Fabrik
Liebefeld-Bern

Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 17, Telephon 031 - 21971

Preiswerte **Einrahmungen**
in gediegener Ausführung • Reproduktionen
und Ölgemälde

R. Oester **Kunsthandlung, Bern**
Bundesgasse 18, Telephon 3 01 92

Gesucht jenes wirklich
berufene Erzieherehepaar
das bereit wäre, einem lieben, aber gefährdeten Knaben von 13 Jahren in Schule und Heim jene straffe, aber liebevolle Erziehung angedeihen zu lassen, die im jetzigen Zeitpunkt geeignet wäre, lebensentscheidend zu wirken. Eine viel Geduld erfordernde, aber sehr dankbare Aufgabe für jene, denen es nicht um den zusätzlichen Kostgeld-Verdienst geht. Wer sich dafür interessiert, möge sich an Chiffre BS 279 an Orell Füssli-Annoncen AG, Bern, wenden.

Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei
GEBRÜDER BURKHARD, BERN
Heughausgasse 20

Verwaltung und Verkehr

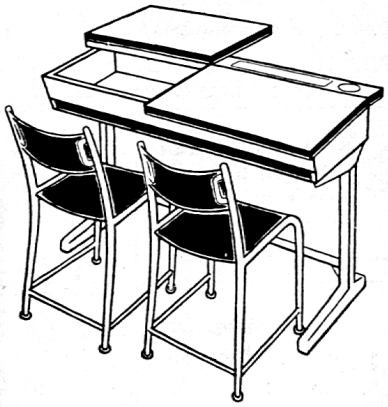
Spezialabteilung
Gründliche Vorbereitung auf:
Bahn, Post, Polizei
Zoll, Telephon, Telegraph

Neue Handelsschule
Bern Inh. u. Dir.: L. Schnyder
Effingerstr. 15, Tel. 031 - 30766

Schul-Mobiliar Bigla

und was Schul-Kommissionen davon halten

„Die neuen Bigla-Schulmöbel sind sauber, sehr praktisch und solid. Sie machen die Schulzimmer freundlich, hell und einladend. Schüler und Lehrer haben richtig Freude an diesen wirklich schönen Tischen und Stühlen."



Sind das nicht wichtige Punkte bei einer Neuanschaffung?

Verlangen Sie
auf alle Fälle unsere Preis-Offerte denn wir sind **vorteilhaft.**

Tel. (031) 68 62 21

BIGLER, SPICHIGER & CIE. AG. BIGLEN (BERN)

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** b/Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse

Kurse

für Handel, Verwaltung, Verkehr (PTT, SBB), Arztgehilfinnen, Sekretariat und Hotel beginnen am

23. Oktober

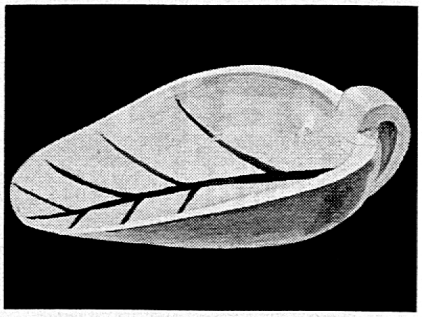
Handels- und Verkehrsschule
BERN

Telephon (031) 3 54 49

Schwanengasse 11

Erstklassiges Vertrauensinstitut
Gegründet 1907

Abwechslung in der Schulstube



Wie wenig Zeit bleibt den Schülern, um eigene, schöpferische Neigungen zu entfalten!

Jeder Lehrer, der seine Klasse modellieren lässt, wird erleben, wie geschickt und freudig die Kinder den Ton formen.

Über die Technik des Modellierens berichtet Prof. Karl Hils im Band «Formen in Ton» (Fr. 7.20). Weitere Anregungen gibt Ihnen die neubearbeitete und erweiterte Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen (Fr. 1.45). Wir senden Ihnen diese Büchlein gerne zur Ansicht.

Zum Modellieren empfehlen wir den geschmeidigen Bodmer-Ton; er fügt sich dem Gestaltungswillen mühelos und bröckelt nicht. Verlangen Sie Tonmuster mit Prospekt.

Die gelungenen Werke können in unseren Spezialöfen fachmännisch glasiert und gebrannt werden.

E. Bodmer & Cie. Tonwarenfabrik, Zürich 45

Töpferstrasse 20, Telephon 051 - 33 06 55

Electras

Reparaturen aller Marken zu Fabrikpreisen; schon anderntags zurück.

Electras, Bern

Theaterplatz 2

Telephon 2 08 70

MÉTHODE

BÉNÉDICT

pour l'enseignement vivant des langues vivantes (français, allemand, anglais, espagnol, italien)

IMPRESSION **EN DEUX COULEURS:**

La conjugaison des verbes français: Fr. 1.90

Collection de matériel didactique

No 1	Guerre aux Germanismes! J. Humbert	Fr. 1.20
No 2	Lexicologie Vivante (dérivation des mots), J. Humbert	» 1.20
No 3	Lexicologie Vivante (composition des mots), J. Humbert	» 1.20
No 4	Lexicologie Vivante (familles de mots), J. Humbert	» 1.20
No 5	J'apprends à circuler, Bénédict et Mauron	» 1.20
No 6	Ich im Strassenverkehr, Bénédict und Mauron	» 1.20
No 7	L'orthographe en zigzag, J. Humbert	» 1.20

ÉDITIONS PRO SCHOLA - TERREAUX 29 - LAUSANNE

(Demandez notre catalogue complet)

NEUE HANDELSSCHULE BERN

Effingerstrasse 15
Telephon 031 - 3 07 66
Inh. u. Dir. L. Schnyder

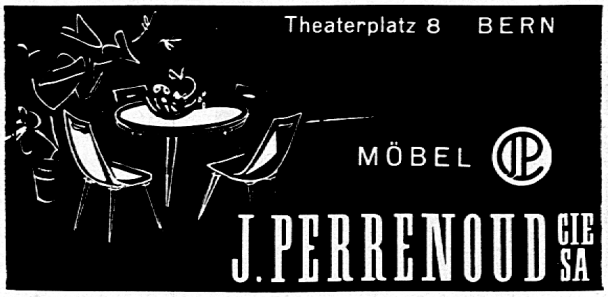
KURSE

für Handel, Verwaltung und Verkehr; Arzt- und Zahnarztgehilfinnen. Höhere Sekretärkurse

Beginn: 17. Oktober

Prospekte, unverbindliche Beratung durch die Direktion

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten



SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Uhren jeder Art, grösste Auswahl am Platze

Bälliz 36

DENZ
Clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14. Telephon 031 - 5 11 51

Die **Holzdrechslerei O. Megert**
in **Rüti bei Büren**

empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeitsunterricht zur Lieferung von Holztellern, Glasuntersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart.

Muster und Preisliste stehen zu Diensten.

Telephon 032 - 8 11 54

Die große festliche
Leistungsschau der Heimat

20. Oktober - 3. November 1956
JUBILÄUMS-SCHWEIZER-WOCHE

«Wigi» ✚ **Patent**
Der neue Helfer für den Unterricht

Der **Handvervielfältiger «Wigi»** macht Ihnen das mehrfarbige, saubere Umdruckverfahren zugänglich, welches bis jetzt den Kauf eines teuren Apparates erforderte.

Preis inkl. Material Fr. 29.50.

Auf allen Schulstufen verwendbar.

Jeder Text- oder Skizzenabzug in 3 Sekunden mehrfarbig, auch im gebundenen Schülerheft! Bis 100 Abzüge! Für Format A 5 und A 6 geeignet! Einfach, rationell, preiswert!

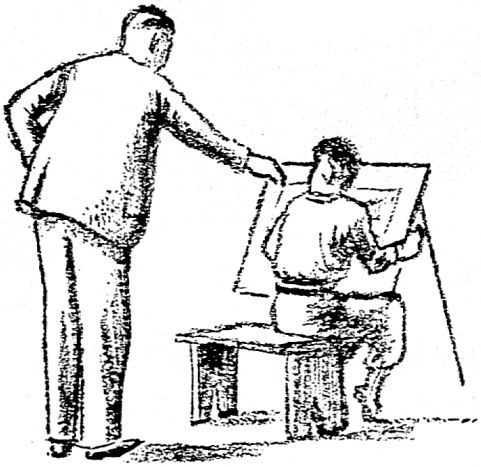
Gebr. Giger, Postf. 14560, **Unterterzen** SG.

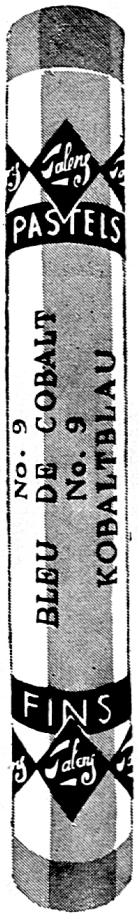
Ahlborn Harmonium

mit elektronischer Tonerzeugung,
ein ideales Instrument im Dienst der Kirchen- und Hausmusik.

Hugo Kunz, Gerechtigkeitsgasse 44, Bern

Für den Zeichenunterricht





Talens

PASTELLE
Sorte 345
Erhältlich in allen guten Fachgeschäften

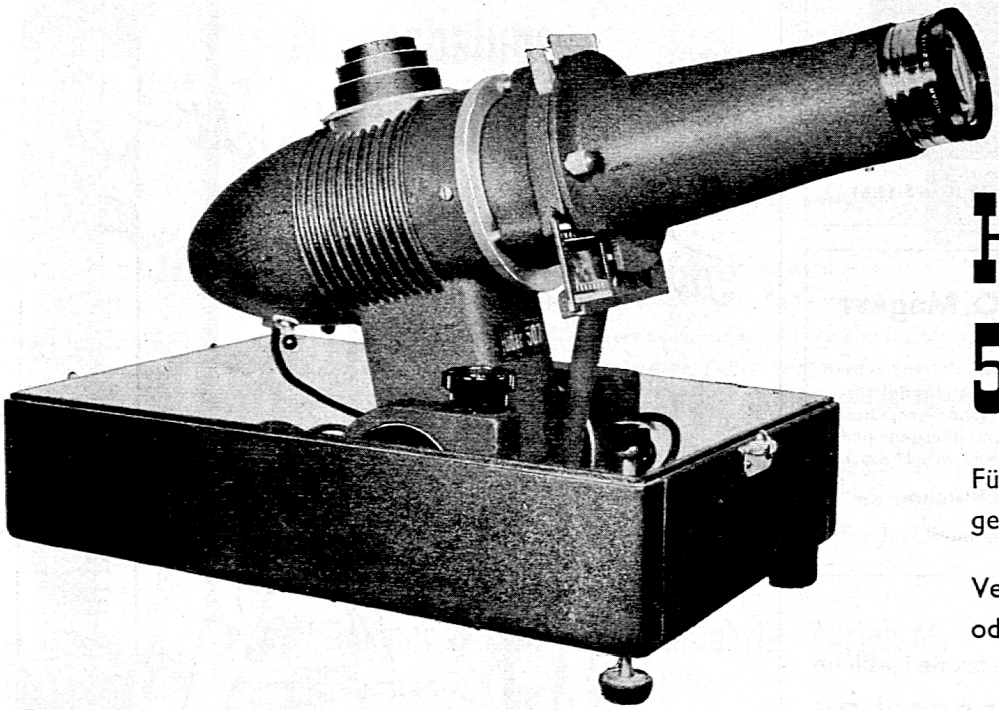
Peddigrohr

zum Basteln, für Weihnachtsarbeiten usw. Günstige Preise

Vereinigte Blindenwerkstätten

Schauplatzgasse 29, **Bern,** Neufeldstrasse 31
Telephon 3 52 30 / 2 34 51

AQUARIUM BERN
Hans Omar Schneiter
Neuengasse 24 **beim Bürgerhaus**



HIDAR 507 AS

Für die Schule geschaffen!

Verlangen Sie Offerte oder Vorführung

5 Projektoren in einem . . .

Ein Schweizer Qualitätserzeugnis von grosser Leistung

Werner Härdi Photomechanik Uerkheim Aargau **Telephon 064 - 5 13 45**

STADTTHEATER BERN Vorhang auf!

für das Landabonnement der Umgebung Berns 4 Vorstellungen pro Spielzeit

an einem: **Dienstag**

23. Okt. 1956: **Nina, der Filmstar**
Komödie von Bruno Frank

13. Nov. 1956: **Das Land des Lächelns**
Operette von Franz Lehar

22. Jan. 1957: **Carmen**
Oper von Georges Bizet

26. März 1957: **Kabale und Liebe**
Bürgerliches Trauerspiel
von Friedrich von Schiller

an einem: **Mittwoch**

24. Okt. 1956: **Das Land des Lächelns**
Operette von Franz Lehar

23. Jan. 1957: **Kabale und Liebe**
Bürgerliches Trauerspiel
von Friedrich von Schiller

27. Febr. 1957: **Carmen**
Oper von Georges Bizet

20. März 1957: **Nina, der Filmstar**
Komödie von Bruno Frank

an einem: **Freitag**

26. Okt. 1956: **Nina, der Filmstar**
Komödie von Bruno Frank

4. Jan. 1957: **Kabale und Liebe**
Bürgerliches Trauerspiel
von Friedrich von Schiller

22. Febr. 1957: **Carmen**
Oper von Georges Bizet

22. März 1957: **Das Land des Lächelns**
Operette von Franz Lehar

Beginn der Vorstellungen: 20 Uhr – Für Bahnbenützer: Verbilligte Hin- und Rückfahrten mit SBB und PTT zugesichert! (siehe Spezialfahrplan) – Auskünfte und Prospekte bei den auf den Orts-Plakaten genannten Auskunftsstellen

Redaktion : P. Fink, Lehrer, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Telephon 031 - 5 90 99. – *Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. – *Annoncen-Regie :* Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern Telephon 031 - 2 21 91. – *Druck :* Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56.

AZ Bern 1